Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 6 * 15. Jahrgang

Berlin, den 15. März 1934

H. W. L.
APR 3 1934

Unser Deutschland

Staatsrat und Gauleiter der NSDAP Gustav Simon-Koblenz,
Führer des Bundes der Saarvereine

„Es verträgt sich nicht mit der Ehre eines Volkes, wenn Teile von ihm gezwungen werden, außerhalb der Staatsgrenze zu leben. Deshalb fordern wir, daß durch die Rückkehr des Saarlandes zum Reich der Friede zwischen Deutschland und Frankreich eine sichere und dauernde Grundlage erhält".

Staatsrat und Gauleiter Gustav Simon
auf der Saarkundgebung in Bonn

Zum 75jährigen Geburtstag des Bergrats O. Müller-Wiesbaden,

Führer der Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Saarvereine.

Autobus-Gesellschafts-Rundfahrten

Ruhr—Saargebiet.

Anmeldungen und Auskünfte:

„Saarverein" Herne i. Westfalen,
Blücherstraße 58,
„Verkehrsverein" Herne, am Bahnhof.
Telefon: 52400.

Gebr. Sinn
„ZUR LANDSKRONE"
Saarbrücken
SEIT 1878 IM FAMILIENBESITZ

Bausparen schafft Arbeit
Bausparen schafft Werte.

Schon für RM 24.— monatlich können Sie nach Zuteilung Ihres Darlehens im eigenen Hause wohnen.

Wir teilten jetzt wiederum rund 4 500 000 RM Darlehen zu.

Unsere Gesamtdarlehenssumme beträgt somit 22 500 000 RM, womit rund 3000 Eigenheime finanziert wurden.

Fordern Sie umgehend Druckschrift A 23.

Deutsche Bau- und Wirtschafts-gemeinschaft e. G. m. b. H. Köln,
Bausparkasse.

„Schienenvester: Saarbrücken"

Spezialhaus für

Schienen / Schwellen

Haken- u. Unterlagsplatten, sonst. Kleineisenzeug **billigst** aus ständigen Lagervorräten erhältlich.

Eisenbahn-Oberbaubedarf

RICHARD VESTER / SAARBRÜCKEN
Telefon 20931
Vertreter: Mannheim, Chamissostr. 7. Telefon 52378
Lager: Ludwigshafen-Rhein Telefon 61962

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 6 * 15. Jahrgang — Berlin, den 15. März 1934

Unser Deutschland

Von **Richard Posselt**

„Es ist Schluß mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebots es heißt: Deutscher zu sein."

Dieser Satz befindet sich in dem Aufruf des Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, an die Bevölkerung des Saargebiets anläßlich der Neugestaltung der Deutschen Front an der Saar. Es gibt an der Saar keine Parteien mehr, weil sich die gesamte verantwortungsbewußte und abstimmungsberechtigte Bevölkerung darüber einig ist, daß eine parteimäßige Gliederung, welcher Art sie auch immer sein möge, die Schlag- und Stoßkraft dieser saardeutschen Freiheitsfront beeinträchtigen könnte. Ob Katholik oder Protestant, es gibt nur ein Gebet: „Unser Deutschland"; ob Arbeiter, Bauer, Unternehmer oder Beamter, nur eines bewegt ihre Herzen: „Unser Deutschland"; ob Sozialdemokrat, Kommunist, Zentrumsmann, Nationalsozialist, christlicher oder freier Gewerkschaftler, sie haben alle nur einen Gedanken: „Unser Deutschland". Es gibt nichts, was dieses kämpfende Volk an der Saar zu trennen vermöchte, da sie ihr Heiligstes zu verteidigen haben, die deutsche Heimat, das deutsche Volkstum, die deutsche Freiheit. So lange dieser Freiheitskampf währt, so lange war diese Einstellung bei allen bewußt vorhanden. Wenn dennoch Parteien dort bestanden wie hier im Reich, dann aus alter Ueberlieferung, aus Gedankenlosigkeit. Heute weiß man auch an der deutschen Saar, daß parteipolitische Gebilde den klaren Sinn verwirren, das Ziel verschleiern, die Schlagkraft hemmen. Darum hat man in Erkennung der erhöhten Stoßkraft einer wirklichen Volksgemeinschaft, wie sie sich im Reiche entwickelt hat, die Parteigrenzen verwischt, um sich so frei und stark zur deutschen Schicksalsgemeinschaft, zu Deutschland zu bekennen.

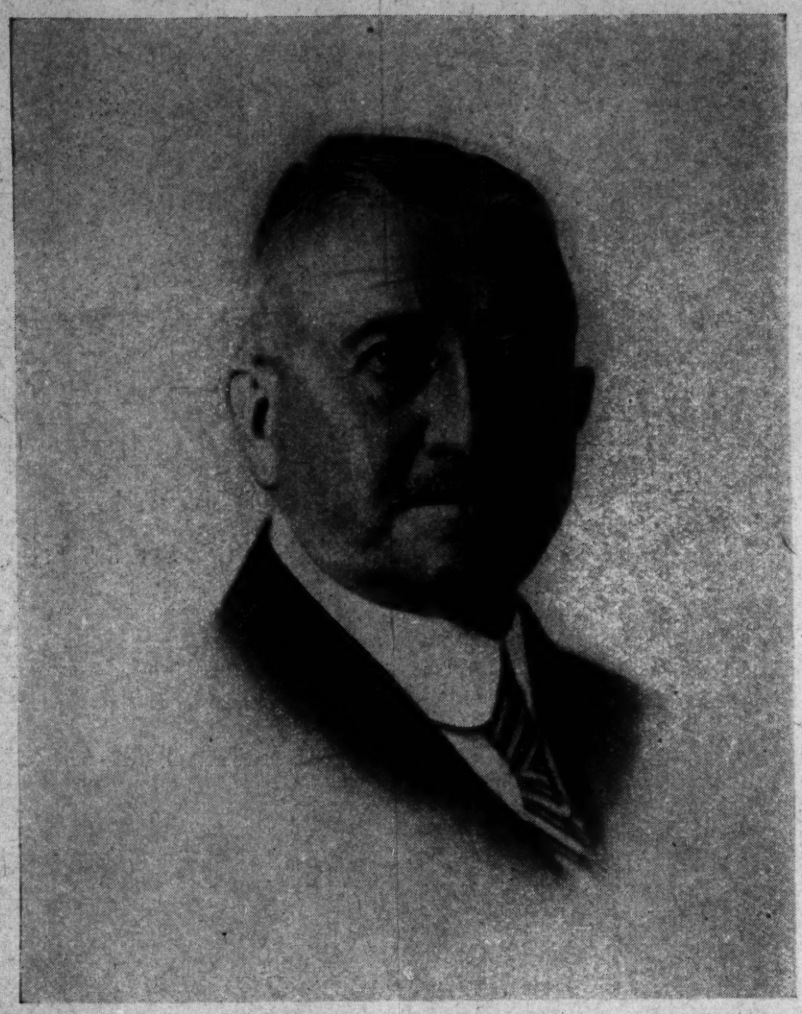
Kein Zweifel: Was längst im deutschen Saarvolk schlummerte, der Einheitswille, er wurde geweckt und lebendig erst unter der Einigungsparole Adolf Hitlers im Reich. Hier auf dem Kampffeld gegen französische Annexionsgelüste, im Kampf gegen landfremdes, charakterloses, moralzerrüttendes Gesindel trat die Ueberzeugung der Einigungsnotwendigkeit viel unmittelbarer in Erscheinung als vielleicht im Reich. Hier auch erkannte man viel stärker die Unsinnigkeit parteipolitischer Zergliederung. Ob man sie Arbeitsgemeinschaft, Notgemeinschaft oder sonstwie nannte: Immer war es das Bewußtsein, daß im Kampf um das Deutschtum die parteimäßige Gliederung ein Hemmnis war. Nun ist die Deutsche Front an der Saar erstanden, erstanden in einer Form, die eine Parallele zu den Verhältnissen im Reich in dieser Form nicht hat. Und doch gab das Reich der Saarbevölkerung ein doppeltes Vorbild: Das Bekenntnis des deutschen Volkes zu Adolf Hitler am 12. November 1933 und der Zusammenschluß aller saarkämpferischen Elemente in der Kampforganisation des Bundes der Saarvereine.

Unser Deutschland! Das ist der Grundgedanke, der Lebenszweck und das Arbeitsziel der Deutschen Front. Denn für das Saargebiet kämpfen, für seine Freiheit opfern, für seine deutsche Zukunft eintreten, heißt für Deutschland kämpfen und opfern. Der Bund der Saarvereine, herausgewachsen aus der Geschäftsstelle „Saarverein", ist das Werk der Männer, die Opfer ihres Kampfes um die saardeutsche Freiheit geworden sind. Um sie sammelten sich die Kreise, die von nationaler Verantwortung und nationalem Opferwillen erfüllt waren und sind, weil sie ihren Kampf als eine nationale Pflicht für Deutschland auffassen. Unter diesen Kreisen hat es zu keiner Zeit parteipolitische Erwägungen, parteipolitische Hemmungen gegeben. Für sie hatte das Wort „nationaler Kampf" jene vaterländische Bedeutung, die man in der Zeit der Parteienwirtschaft und des Parteiensystems nicht anerkennen wollte. Man sah in den Parteien das Vaterland und vergaß darüber Deutschland.

Es war ein Zwei-Fronten-Krieg, den der Bund der Saarvereine zu führen hatte: den gegen französischen Annexionismus und den gegen unnationalen Internationalismus. Die Akten über diesen Kampf sind noch nicht geschlossen, sie beginnen sich heute erst richtig zu öffnen. Denn die Arbeit des Saarvereins konnte nur vorwärts getrieben werden durch Ablehnung parteipolitischer Bindungen, durch Ueberbrückung parteipolitischer Gegensätze. „Wir haben nur überparteilich mit allen Parteien gearbeitet, beseelt von der Ueberzeugung, daß in allen Parteien der Gedanke der Befreiung lebt, und daß

Zum 75jährigen Geburtstag des Bergrats O. Müller-Wiesbaden,

Führer der Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Saarvereine.



Autobus-Gesellschafts-Rundfahrten

Ruhr—Saargebiet.

Anmeldungen und Auskünfte:

„Saarverein" Herne i. Westfalen,
Blücherstraße 58,
„Verkehrsverein" Herne, am Bahnhof.
Telefon: 52400.

Gebr. Sinn
„ZUR LANDSKRONE"
Saarbrücken
SEIT 1878 IM FAMILIENBESITZ

Bausparen schafft Arbeit Bausparen schafft Werte.

Schon für RM 24.— monatlich können Sie nach Zuteilung Ihres Darlehens im eigenen Hause wohnen.

Wir teilten jetzt wiederum rund 4 500 000 RM Darlehen zu.

Unsere Gesamtdarlehenssumme beträgt somit 22 500 000 RM, womit rund 3000 Eigenheime finanziert wurden.

Fordern Sie umgehend Druckschrift A 23.

Deutsche Bau- und Wirtschafts-gemeinschaft e. G. m. b. H. Köln,
Bausparkasse.

„Schienenvester: Saarbrücken"

Spezialhaus für

Schienen / Schwellen

Haken- u. Unterlagsplatten, sonst. Kleineisenzeug **billigst** aus ständigen Lagervorräten erhältlich.

Eisenbahn-Oberbaubedarf

RICHARD VESTER / SAARBRÜCKEN
Telefon 20931
Vertreter: Mannheim, Chamissostr. 7. Telefon 52378
Lager: Ludwigshafen-Rhein Telefon 61962

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 6 * 15. Jahrgang

Berlin, den 15. März 1934

Unser Deutschland

Von Richard Posselt

„Es ist Schluß mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebots es heißt: Deutscher zu sein."

Dieser Satz befindet sich in dem Aufruf des Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, an die Bevölkerung des Saargebiets anläßlich der Neugestaltung der Deutschen Front an der Saar. Es gibt an der Saar keine Parteien mehr, weil sich die gesamte verantwortungsbewußte und abstimmungsberechtigte Bevölkerung darüber einig ist, daß eine parteimäßige Gliederung, welcher Art sie auch immer sein möge, die Schlag- und Stoßkraft dieser saardeutschen Freiheitsfront beeinträchtigen könnte. Ob Katholik oder Protestant, es gibt nur ein Gebet: „Unser Deutschland"; ob Arbeiter, Bauer, Unternehmer oder Beamter, nur eines bewegt ihre Herzen: „Unser Deutschland"; ob Sozialdemokrat, Kommunist, Zentrumsmann, Nationalsozialist, christlicher oder freier Gewerkschaftler, sie haben alle nur einen Gedanken: „Unser Deutschland". Es gibt nichts, was dieses kämpfende Volk an der Saar zu trennen vermöchte, da sie ihr Heiligstes zu verteidigen haben, die deutsche Heimat, das deutsche Volkstum, die deutsche Freiheit. So lange dieser Freiheitskampf währt, so lange war diese Einstellung bei allen bewußt vorhanden. Wenn dennoch Parteien dort bestanden wie hier im Reich, dann aus alter Ueberlieferung, aus Gedankenlosigkeit. Heute weiß man auch an der deutschen Saar, daß parteipolitische Gebilde den klaren Sinn verwirren, das Ziel verschleiern, die Schlagkraft hemmen. Darum hat man in Erkennung der erhöhten Stoßkraft einer wirklichen Volksgemeinschaft, wie sie sich im Reiche entwickelt hat, die Parteigrenzen verwischt, um sich so frei und stark zur deutschen Schicksalsgemeinschaft, zu Deutschland zu bekennen.

Kein Zweifel: Was längst im deutschen Saarvolk schlummerte, der Einheitswille, er wurde geweckt und lebendig erst unter der Einigungsparole Adolf Hitlers im Reich. Hier auf dem Kampffeld gegen französische Annexionsgelüste, im Kampf gegen landfremdes, charakterloses, moralzerrüttendes Gesindel trat die Ueberzeugung der Einigungsnotwendigkeit viel unmittelbarer in Erscheinung als vielleicht im Reich. Hier auch erkannte man viel stärker die Unsinnigkeit parteipolitischer Zergliederung. Ob man sie Arbeitsgemeinschaft, Notgemeinschaft oder sonstwie nannte: Immer war es das Bewußtsein, daß im Kampf um das Deutschtum die parteimäßige Gliederung ein Hemmnis war. Nun ist die Deutsche Front an der Saar erstanden, erstanden in einer Form, die eine Parallele zu den Verhältnissen im Reich in dieser Form nicht hat. Und doch gab das Reich der Saarbevölkerung ein doppeltes Vorbild: Das Bekenntnis des deutschen Volkes zu Adolf Hitler am 12. November 1933 und der Zusammenschluß aller saarkämpferischen Elemente in der Kampforganisation des Bundes der Saarvereine.

Unser Deutschland! Das ist der Grundgedanke, der Lebenszweck und das Arbeitsziel der Deutschen Front. Denn für das Saargebiet kämpfen, für seine Freiheit opfern, für seine deutsche Zukunft eintreten, heißt für Deutschland kämpfen und opfern. Der Bund der Saarvereine, herausgewachsen aus der Geschäftsstelle „Saarverein", ist das Werk der Männer, die Opfer ihres Kampfes um die saardeutsche Freiheit geworden sind. Um sie sammelten sich die Kreise, die von nationaler Verantwortung und nationalem Opferwillen erfüllt waren und sind, weil sie ihren Kampf als eine nationale Pflicht für Deutschland auffassen. Unter diesen Kreisen hat es zu keiner Zeit parteipolitische Erwägungen, parteipolitische Hemmungen gegeben. Für sie hatte das Wort „nationaler Kampf" jene vaterländische Bedeutung, die man in der Zeit der Parteienwirtschaft und des Parteiensystems nicht anerkennen wollte. Man sah in den Parteien das Vaterland und vergaß darüber Deutschland.

Es war ein Zwei-Fronten-Krieg, den der Bund der Saarvereine zu führen hatte: den gegen französischen Annexionismus und den gegen unnationalen Internationalismus. Die Akten über diesen Kampf sind noch nicht geschlossen, sie beginnen sich heute erst richtig zu öffnen. Denn die Arbeit des Saarvereins konnte nur vorwärts getrieben werden durch Ablehnung parteipolitischer Bindungen, durch Ueberbrückung parteipolitischer Gegensätze. „Wir haben nur überparteilich mit allen Parteien gearbeitet, beseelt von der Ueberzeugung, daß in allen Parteien der Gedanke der Befreiung lebt, und daß

nur die Wege, die Befreiung zu erreichen, auseinandergehen." So sagte der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saarverein" in ihrem Geschäftsbericht 1926. Im Aufruf der Deutschen Front aber heißt es sinngemäß: „Ob Sozialdemokrat, ob Kommunist, Zentrumsmann, Nationalsozialist — sie haben alle nur einen Gedanken: Unser Deutschland." Und in seinem Bericht für 1927 erklärte der Saarverein u. a., daß „seine überparteiliche sachliche Tätigkeit im Dienst des Saargebiets und des gemeinsamen Vaterlandes es erfreulicherweise mit sich bringt, daß sich sowohl in seinen Ortsgruppen, wie in seinem Vorstand und in seinen Ausschüssen Angehörige der verschiedensten Stände und Parteien, die auch in ihrer weltanschaulichen Einstellung stark voneinander abweichen, vertreten sind und einmütig Hand in Hand arbeiten in allen Fragen, die das Saargebiet betreffen." Genau so arbeiten heute in der Deutschen Front Angehörige aller früheren Parteien einträchtig und einmütig zusammen „im Dienste des Saargebiets und des gemeinsamen Vaterlandes".

„Im Dienste des Saargebiets und des gemeinsamen Vaterlandes!" Also um unser Deutschland ging dieser Kampf der Saarvereine. Wir sind stolz darauf, daß sich an dieser Arbeit Angehörige aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten beteiligt haben, daß wir sie in unseren Arbeitssitzungen an einem Tisch vereinigen durften. Die Deutsche Front, heute das sichtbare und eindrucksvolle Zeichen deutschen Kampfeswillens, deutschen Heimkehrwillens, deutscher Volksgemeinschaft, war in den unheilvollen Zeiten der Systemwirtschaft im Saarverein bereits Wirklichkeit. Und wenn die Deutsche Front an der Saar sich gegen Dolchstöße im Rücken wehren muß, gegen Dolchstöße, geführt von Matz Braun und Genossen, dann sieht sie sich in der gleichen Lage wie der Bund der Saarvereine und der Saarfront, die sich wiederholt mit diesen Heimtückern, Denunzianten und Verleumdern auseinanderzusetzen hatten. Wir durften deshalb auch bei Neugestaltung der Verhältnisse im Reich mit vollem Recht behaupten, daß eine Gleichschaltung für den Bund der Saarvereine nicht in Frage komme, weil die Gleichschaltung hier schon von Anbeginn seiner Tätigkeit vorhanden war.

Deutsche Front und Saarverein haben sich deshalb nicht erst miteinander bekanntzumachen, sie entstammen einer Wurzel, sind eines Willens und eines Zieles. Es bedarf deshalb auch keines Neuaufbaues im Reich, denn was zur Zusammenarbeit für hüben und drüben notwendig wäre, besteht bereits seit nunmehr fünfzehn Jahren im Saarverein. Es ist für uns ein Hochgefühl und eine Genugtuung, daß die Gesichtspunkte des Saarvereins in der Neugestaltung der Dinge hier wie an der Saar eine Verlebendigung erfahren haben, wie wir sie uns in unseren kühnsten Erwartungen nicht erhoffen durften. Adolf Hitlers überragende Idee der Volksgemeinschaft hat das 65-Millionen-Volk der Deutschen erfaßt, hat die Kampffront an der Saar gestärkt und damit eine Kampfgemeinschaft geschaffen, die nicht ruhen wird, bis das Saargebiet frei und unzerreißbar mit dem deutschen Vaterland wieder verbunden ist.

Deutsche Front — Front der Deutschen. Endlich ist wahr geworden, was jedes Deutschen Sehnsucht seit Jahrhunderten ist. Endlich ist auch wahr geworden, was den Saarverein in seinem Streben um die Saarbefreiung beseelte, nämlich die Ueberbrückung der Parteigegensätze durch das eine Gefühl und das eine Streben: unser Deutschland. Und so grüßen wir die Deutsche Front an der Saar, grüßen alle alten bewährten Mitkämpfer drüben und hüben, begrüßen die Kampfgenossen, die in den letzten Monaten aus den vorwärtsstürmenden, kampferprobten braunen und grauen Bataillonen neu zu uns gestoßen sind. Für alle gibt es nur einen Kampf, nur einen Sieg: Freiheit des Saargebiets für unser Deutschland!

Staatsrat Simon, der Führer im Saar-Endkampf

Mit der Führertagung in Koblenz sind die Richtlinien für den Endkampf um die Saarbefreiung aufgestellt und die Kampftaktik festgelegt worden. Der Führer des Bundes der Saar-Vereine, Staatsrat Simon, hat aufgezeigt, was im Reich geschehen muß, damit man an der Saar verspürt, daß ganz Deutschland in der Saarfront steht, damit die Welt es weiß, daß das deutsche Volk sich sein Recht auf Wahrheit, deutsche Menschen und deutschen Boden nicht rauben läßt. Schon hallt es in allen Gebieten des deutschen Vaterlandes von dem Gelöbnis deutscher Treue zur Saar wider: Der von Koblenz ausgegangene Ruf an alle Deutschen ist gehört worden.

An der Saar wurde die deutsche Front aufgerichtet, die deutsche Front, die alle deutschen Menschen an der Saar umschließt und sie frei macht von jeglicher parteipolitischer Bindung. Sie wollen alle nur eins sein: Deutsche; Deutsche ihrem Herzen, ihrem Blute, ihrem Willen nach. Es hat in der Welt, veranlaßt durch eine verlogene Propaganda aus den bekannten Pariser Quellen, Stimmen gegeben, die behaupteten, diese deutsche Front sei nicht echt, nicht freiwillig; andere, die verleumdeten, hinter der deutschen Front verberge sich die Ablehnung des Hitler-Deutschland. Man kennt diese Melodie, sie ist auch an der Saar schon gesungen worden einsam und schrillen Tones: Frankreichs Franken verlangten das, und Braun, Waltz und Genossen stimmten ihre schmutzigsten Instrumente.

Wahr bleibt, was die Saarfront selbst erklärte, nicht was Unberufene gerne glauben machen möchten. Und die Deutsche Front hat öffentlich erklärt:

„Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebots es heißt: Deutscher zu sein."

Und ferner: Ob Katholik oder Protestant, ob Arbeiter oder Bauer, Beamter, Unternehmer — sie alle haben nur ein Gebet, einen Gedanken: Unser Deutschland!

Das ist maßgebend, maßgebend auch für uns im übrigen Reich.

Und deshalb hat Staatsrat Simon einen Aufruf an alle Deutschen erlassen, in welchem es u. a. heißt:

Die Saardeutschen erwarten von dir Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf! Und sie haben ein Recht darauf, daß du und jeder deutsche Volksgenosse Schulter an Schulter mit dem Deutschtum im Saargebiet stehst, daß nicht ihr Kampf und ihre Not bei uns im Reich vergessen wird.

Er hat ein Recht darauf, diese Mitarbeit für das Saargebiet zu fordern. Er ist an der Saar geboren, ist dort aufgewachsen in kleinen Verhältnissen, hat Leiden und Freuden des Volkes an der Saar kennen gelernt. Vom Vater her kennt er Wert und Sinn persönlicher Arbeit. Und so hat auch er sich emporgearbeitet vom Schüler, Seminaristen, Junglehrer, später als Student, zum Mitarbeiter Adolf Hitlers, zum Gauleiter, Staatsrat und Führer des Bundes der Saarvereine — immer hat ihm der Wert der Arbeit, der Hand- und Kopfarbeit, vor Augen gestanden. Deshalb auch vermag er mit dem Volk an der Saar, mit dem kleinen Mann zu fühlen, deshalb auch kann er den Kampf dieses Volkes an der Saar miterleben, nein, er muß ihn mitkämpfen.

Denn diesen Saarkampf um Freiheit und Deutschtum vermag nur der innerlich zu empfinden, der mitten drin in diesen Kämpfergruppen an der Saar gestanden hat, der ihre Seelen, ihre Herzen, ihren Sinn kennt. Es ist leicht, in Massenversammlungen eine Kämpferstimmung zu schaffen, aber es ist kaum möglich, 15 Jahre lang ein Kämpferheer kampfmutig und opferbereit zu erhalten, wenn dieses Heer nicht den Sinn dieses Kampfes, nicht sein Ziel erkennt und in sich trägt. An der Saar aber weiß jeder einzelne, um was es geht, weiß, daß nach heiligem deutschen Heimatboden, nach deutschen Seelen hab- und raubgierige Hände greifen.

Deshalb steht diese Deutsche Front an der Saar so unerschütterlich, so einig und so deutsch.

Aber es sind nur 800 000; ihnen steht das 45-Millionen-Volk der Franzosen mit seinen imperialistischen, annexionslüsternen Führern gegenüber. Und die Welt wagt diesem Frankreich die Wahrheit und das Recht nicht vorzuhalten, sie fürchtet den übergerüsteten Friedensbedroher.

Um so einmütiger muß das ganze deutsche Volk den Freiheitskampf der Saar zu seinem eigenen machen. Ihm stehen Recht und Wahrheit zur Seite. Das sind die Waffen, die mit aller Kraft zu führen nicht nur unser Recht, sondern unsere heilige Pflicht ist. Jeder denke an Adolf Hitler, der den Saardeutschen seine Hilfe, seine Fürsorge, seine glühende Liebe versichert hat.

Staatsrat Simon ist an die Spitze dieses Saarkampfes des deutschen Volkes getreten. Er rüttelt an die Herzen und nationalen Gewissen jedes einzelnen, er ordnet die Reihen für die Entscheidung, er hat sich dem Saarvolk für die Kampfhilfe des deutschen Volkes verbürgt. Mit den Gliederungen des Bundes der Saar-Vereine hat er die Stoßtrupps in diesem Kampf aufgestellt, jetzt muß das Gros der Kämpfer gesammelt und gedrillt werden. Denn es ist ein schwerer Kampf, der ausgefochten werden muß. Aber der Sieg ist uns sicher.

Ein zäher und kluger Kämpfer steht an der Spitze der deutschen Saar-Front im Reich: war es doch gerade der Gau Koblenz-Trier-Birkenfeld, der unter Simons Führung vor mehr als zwei Jahren als erster fertig und schlagkräftig dastand, um den Freiheitskampf des deutschen Volkes aufzunehmen. Der nationalsozialistische Sieg ist errungen: heute ruft unser Führer Adolf Hitler und unser Bundesführer Gustav Simon zu neuem Kampf, zu neuem Sieg:

Das Saarland muß frei werden!

Saar- und Abrüstungsfrage

Von Werner Pardolk

„Alles, was die Franzosen sagen, bezieht sich nicht im mindesten auf die Sicherheit ihres Staates, sondern auf die Sicherheit ihrer Oberherrschaft."

Diesen Ausspruch hat schon der preußische General von Clausewitz getan, als Frankreich wieder einmal die europäische Gleichgewichtslage bedrohte und dabei sein Sicherheitsbedürfnis ins Feld führte. Es war immer diese französische Sicherheit „bedroht", wenn sich Deutschlands westlicher Nachbar anschickte, seine Grenzen zu erweitern oder seine Herrschaft weiter auszudehnen. Auch jetzt, wo die Frage „Abrüstung oder allgemeines Wettrüsten" vor der Entscheidung steht, führt Frankreich wieder seine Sicherheitsthese ins Feld und stößt sich nicht im geringsten daran, daß es sich damit vor aller Welt lächerlich macht. Denn ein Land, das nach Sowjetrußland das stärkste Heer der Welt besitzt, dem 4300 Kraftwagen, 26 000 Geschütze leichteren und mittleren Kalibers, 1200 schwere Geschütze, 5000 Kampf- und Bombenflugzeuge und außerdem eine vom französischen Verteidigungsrat als uneinnehmbar bezeichnete Grenzbefestigung zur Verfügung stehen, kann unmöglich von einer Bedrohung seiner Sicherheit sprechen. Aber man tut es, um das in Dummheit gehaltene französische Volk nicht zu zwingen, umzulernen und sich mit den wahren Verhältnissen ernsthaft zu beschäftigen.

Zur Zeit tobt in der französischen Presse ein heftiger Pressekampf gegen England, dem man Zertrümmerung des Versailler Vertrages vorwirft. Mit dieser Presseoffensive will man offenbar die englischen Staatsmänner einschüchtern und sie veranlassen, von ihrer Abrüstungsdenkschrift abzulassen. Daß man zu der inzwischen überreichten deutschen Antwort auf das französische Memorandum vom 14. Februar nichts anderes zu erklären vermag als das, daß das deutsche Schriftstück in „verträglicher Form" gehalten sei, aber neue Gesichtspunkte nicht bringe, ist dabei kaum verwunderlich. Im „Matin" wird ausgesprochen, in Berlin sei man sich im klaren darüber, daß es nicht leicht sei, Frankreich zur Abrüstung zu bewegen, wenn ihm nicht gleichzeitig ins Gewicht fallende Sicherheiten gewährt würden. Das sind Redensarten, die nur bestätigen, was man ohnedies schon weiß, daß nämlich Frankreich sich hartnäckig weigert, seine Rüstungen herabzusetzen.

Wichtiger ist aber, daß in einem Teil der französischen Presse plötzlich die Saarfrage in die Abrüstungsdebatte einbezogen wird. Das „Oeuvre" behauptete dieser Tage, die französische Regierung erwäge auf Vorschlag des Generals Weygand, im Januar nächsten Jahres zu erklären, „Deutschland habe durch seine Aufrüstung die Verträge verletzt". Frankreich sei daher berechtigt, das gegenwärtige Regime im Saargebiet aufrechtzuerhalten. Um dieses einzige „Pfand" nicht zu verlieren, werde Frankreich die Unterzeichnung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens, das eine Erhöhung der deutschen Rüstungen vorsieht, verweigern.

Es zeigt sich auch hier wieder die französische Mentalität, sich über Vertragsbestimmungen bedenkenlos hinwegzusetzen, wenn es den französischen Interessen entspricht, andererseits aber von der „Heiligkeit der Verträge" zu reden, wenn es sich darum handelt, daß andere zur Einhaltung unmoralischer Diktate gezwungen werden sollen. Denn auch in Frankreich weiß man selbstverständlich, daß Frankreich nicht das mindeste Recht hat, „das gegenwärtige Regime im Saargebiet aufrechtzuerhalten". Frankreich ist zwar unberechtigter Interessent am Saargebiet, die Entscheidung über seine Zukunft liegt aber einmal in der Hand der Saargebietsbevölkerung und zum anderen beim Völkerbundsrat. Frankreich scheint noch der Auffassung zu sein, daß es wie in dem ersten Jahrzehnt seines Bestehens alle Beschlüsse des Völkerbundsrats zu diktieren in der Lage sei. Das wird man abwarten müssen.

Aber das Hineinwerfen der Saarfrage in die Abrüstungsdebatte hat insofern besondere Bedeutung, als Frankreich damit den Beweis erbringt, daß es keine Rechtshandhaben mehr in der Hand hat, um sich seiner Abrüstungsverpflichtungen zu entziehen. Es greift deshalb auf die lange von Frankreich geübte Pfänderpolitik zurück, die es ja auch in der Rheinlandfrage mißbräuchlich in Anwendung gebracht hat. Daß man überhaupt wagt, mit dem Saar-Pfand zu drohen, nachdem vor wenigen Monaten französische Staatsmänner in durchsichtiger Form demonstrativ behauptet hatten, Frankreich fühle sich verpflichtet, das Recht der Saarbevölkerung auf Abstimmung zu verteidigen, zeigt die völlige Verwirrung, die in der französischen Politik herrscht. Frankreich fühlt sich nicht in seiner Sicherheit bedroht, aber es sieht seine Hegemoniebestrebungen in Frage gestellt. Deshalb auch der Reiseplan Barthous nach Warschau, Prag usw., um die gelockerten Glieder der um Deutschland gelegten Sklavenkette wieder zu befestigen. Mit der Aufwerfung der Saarfrage im Zusammenhang mit der Rüstungsfrage will man die Diskussionsbasis verbreitern und damit die Entscheidung über das Rüstungsproblem hinauszögern. Von ehrlicher Politik, von wirklicher Friedenspolitik ist hierbei keine Rede. Es sieht, was Clausewitz seinerzeit sagte, die Sicherheit seiner Oberherrschaft bedroht, und deshalb versucht es mit allen Mitteln, seine militärische Vormachtstellung in Europa zu erhalten.

Zur Saar-Abstimmung

Von Dr. von Kraewel

Das letzte Jahr, in dem die Saarbevölkerung unter der Herrschaft des Völkerbundes steht, ist angebrochen. Am 10. Januar 1935 ist die 15jährige Zeitspanne verflossen, nach deren Ablauf der Bevölkerung nach Vorschrift des Versailler Diktats die drei Fragen zur Abstimmung vorgelegt werden müssen, ob sie weiter unter dem Völkerbund verbleiben oder ob sie ihre Vereinigung mit Frankreich oder mit Deutschland herbeiführen will. Diese Fragen sind falsch gestellt; sie gehen an der geschichtlichen Tatsache vorüber, daß das Land an der Saar seit mehr als tausend Jahren rein deutsches, ausschließlich von Deutschen bewohntes Gebiet ist, das nur zweimal für kurze Zeit dem französischen Macht- und Eroberungswillen erlegen ist, und sie sind — wie die ganze Abstimmung überhaupt — nur durch die von dem Präsidenten Wilson geglaubte Lüge Clémenceaus möglich geworden, daß dort 150 000 Franzosen wohnten, die ihre Rückkehr nach Frankreich erstrebten! Diese falsche Fragestellung aber wirkt sich schon bei den Vorbereitungen zur Abstimmung und in dem Abstimmungskampf auf das verderblichste aus. Die aus vier Ausländern und nur einem Deutschen bestehende Regierungs-Kommission, der die Verwaltung des Gebiets vom Völkerbund übertragen ist, hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß alle drei Fragen gleichberechtigt nebeneinander stehen, daß für jede der drei Fragen geworben werden kann, und daß niemandem ein Vorwurf daraus gemacht werden darf, der sich für die Lösung im Sinne des Verbleibens beim Völkerbund oder für die Eingliederung in Frankreich einsetzt. In Wirklichkeit sind jedoch diejenigen, die für eine dieser beiden Lösungen eintreten, nichts anderes als Verräter am deutschen Land und am deutschen Volkstum; wer sie aber als solche bezeichnet, verfällt nach den Verordnungen der Regierungs-Kommission in schwere Strafe. Aus dem formalen Recht dieser Diktatbestimmungen entnimmt die Regierungs-Kommission sogar die Befugnis, gerade diese Landesverräter in ihrem gewissenlosen Kampfe zu unterstützen und zu fördern. Die Fürsorge der Saarregierung gilt deshalb besonders den aus dem neuen Deutschland geflüchteten marxistischen und sonstigen Emigranten, die man im Polizei- (und Zoll-) dienst an bevorzugten Stellen verwendet und für die man neuerdings eine besondere Beihilfe von 2 Millionen Franken (ca. 330 000 RM.) bereitgestellt hat. Es ist unverkennbar, daß die Regierungs-Kommission vollständig im französischen Sinne arbeitet, um bei der Abstimmung doch noch irgendwelche Vorteile für Frankreich herauszuschlagen, wenngleich, wie auch sie wissen muß, die Saarbevölkerung fast hundertprozentig die Rückkehr zum Reich fordern wird. Der Völkerbundsrat, der im Januar über die ihm obliegenden Vorbereitungen für die Abstimmung Beschluß gefaßt hat, hat dem nicht Rechnung getragen, daß diese Politik im Widerspruch zu dem absolut deutschen Charakter des Saargebiets und seiner Bewohner steht, er hat dem von der Bevölkerung erhobenen Anspruch auf Ersetzung namentlich des Präsidenten Knox durch eine andere und neutralere Persönlichkeit nicht Folge gegeben, sondern hat sämtliche Regierungsmitglieder auch für das letzte Jahr ihrer Tätigkeit in ihren Aemtern erneut bestätigt, so daß von dieser Stelle aus auch weiterhin im französischen Sinne regiert werden kann. Daneben hat er allerdings eine besondere dreigliedrige Saar-Kommission eingesetzt, welche bis zum Mai d. J. einen Bericht über die im einzelnen zu treffenden Abstimmungs-Maßnahmen vorlegen soll. Damit ist wenigstens maßgebend dargetan, daß der separatistische Plan, die Abstimmung noch eine Reihe von Jahren hinauszuschieben, gescheitert ist. Aber an der Saar-Kommission, an deren Spitze der Italiener Aloisi steht, wird es nun sein, diejenigen Vorschriften aufzustellen, welche, wie es im § 34 des Versailler Saarstatuts heißt „eine freie, geheime und unabhängige Abstimmung gewährleisten". Dazu ist erforderlich, daß sie die Regierungs-Kommission in ihre neutrale und treuhänderische Stellung verweist, die allein ihr das Versailler Diktat zuerkannt hat, und die eine freie Betätigung des deutschen Abstimmungswillens in jeder Weise ermöglicht. Solange die gegen alles Deutsche gerichteten Knebelungs-Verordnungen der gegenwärtigen Machthaber bestehen, und

Saar-Schwur

Von Joseph Lang

Rebenhügel, grüne Felder,
Berge strebend himmelan;
Weite Täler, voll des Segens,
Drüber ragend dunkler Tann.
Land, da hohe Essen künden
Deutsche Arbeit, deutschen Fleiß,
Saarland, Deutschen Reiches Kleinod,
Nimmer geben wir dich preis!
Unser Schwur sei immerdar:
Deutsch in Ewigkeit die Saar!

Und die Menschen, treu und redlich,
Volk aus kernigem Geschlecht,
Deutsch im Denken und im Handeln,
Frei geboren, niemals Knecht!
Werden nie den Nacken beugen,
Denn in ihrer Seele schwinget
Deutschen Blutes hehrer Klang!
Und ihr Schwur ist immerdar:
Deutsch in Ewigkeit die Saar!

Was wir tief im Herzen tragen
Steige zu den Sternen auf;
Unsre Liebe, unsre Treue
Lodre leuchtend hell hinauf,
Daß die ganze Welt erkenne:
Unzerreißbar ist das Band,
Das die deutsche Saar verbindet
Mit dem deutschen Vaterland!
Herr, mach' das Gelöbnis wahr:
Deutsch in Ewigkeit die Saar!

Vom Saarbergmannsstand*

Das Stückchen deutsches Land, das am mittleren Laufe der deutschen Saar in der Südwestecke des Deutschen Reiches liegt, trägt erst seit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages die Bezeichnung „Saargebiet". Dieses Gebiet umschließt den Raum, in deren Erde sich die reichen Schätze des Saar-Steinkohlenbeckens befinden, soweit dieses sich gegen Westen bis zur lothringischen Grenze ausdehnt, und in dem sich die Standorte der vielgestaltigen Industrie befinden, die sich im Laufe der Jahrzehnte im deutschen Land an der mittleren Saar entwickelte. Aus dem reichen Steinkohlenvorkommen in diesem deutschen Landesteil entwickelten sich die verschiedensten Industriezweige, die seit langem dem Gebiete das Gepräge geben. Den Hauptwirtschaftszweig bildet seit jeher der Steinkohlenbergbau. Ihn kann man als den „Vater" der übrigen Industriezweige ansprechen. Er bildet seit vielen Jahrzehnten die Segensquelle des deutschen Saargebietes.

Die starke Industrialisierung des Saargebietes ermöglichte es, daß auf seinem verhältnismäßig kleinen Raum viele Menschen Erwerb und Brot fanden. Das Saargebiet umfaßt ja nur 1912.07 qkm, zählte aber Anfang 1933 rund 823 000 Einwohner, so daß auf ein qkm durchschnittlich rund 430 Menschen entfielen. Den Hauptbestandteil der Einwohnerschaft bildet die Arbeiterschaft, die heute, wenn man aktive, arbeitslose und invalide Arbeiter zusammenrechnet, 225 000 bis 230 000 Menschen ohne Familienangehörige umfassen dürfte.

Innerhalb der gesamten Arbeiterschaft bildet der Bergmannsstand die Kerntruppe. Er bildet seit Beginn der industriellen Entwicklung den

* Aus „Der Saar-Bergknappe".

nur gegen die nationale Bevölkerung angewendet werden, ist dies nicht der Fall. Wieweit sich die Saarregierung von der ihr zugewiesenen Linie entfernt, zeigt der Antrag der Saarregierung, die Sicherheit und Ordnungsmäßigkeit der Abstimmung einer internationalen Truppenmacht zu unterstellen. Dieser Antrag geht völlig fehl. Auch er ist nur eine Folge der falschen Abstimmungs-Voraussetzung, von der der Versailler Machtspruch ausgeht, daß nämlich die Bevölkerung des Saargebiets eine aus Deutschen und Franzosen gemischte sei. An ihrem wirklichen rein deutschen Charakter ändern auch die inzwischen zugewanderten Franzosen und Französlinge nichts, um so weniger, als maßgebend für die Abstimmung die Zusammensetzung der Bevölkerung zur Zeit der Unterzeichnung des Friedensdiktats, d. h. am 28. Juni 1919 ist. Das deutsche Saarvolk aber hat in den schweren Jahren der Fremdherrschaft von 1918 bis 1934 einen so hohen Grad von Disziplin und Ordnungssinn bewiesen, daß jede über die bestehende hinausgehende obrigkeitliche Gewalt überflüssig ist. Diejenigen Elemente, die Unruhe zu stiften versuchen, sind nur die in fremdem Solde stehenden Emigranten und Marxisten, gegen die allein sich die Obrigkeit zu wenden hätte, und gegen die die vorhandenen Machtmittel vollauf ausreichen, wenn man sie nur anwenden will. Die Besetzung des Saargebiets durch eine internationale Abstimmungstruppe würde aber auch den Bestimmungen von Versailles selbst widersprechen. Das ergibt sich ohne weiteres aus dem Vergleich der Abstimmungs-Vorschriften, wie sie für die verschiedenen Abstimmungs-Gebiete in den Friedensbestimmungen getroffen worden sind. In § 3 des Oberschlesienstatuts (Anlage zum 8. Abschnitt: Polen) ist ausgesprochen, daß die Abstimmungs-Kommission für die Ordnung des Abstimmungs-Gebiets" — mit Hilfe der zu ihrer Verfügung stehenden Truppen „und durch die lokale Polizei" zu sorgen hat. Für das ostpreußische Abstimmungsgebiet sieht Art. 97 die Beigabe von Truppen an die Abstimmungs-Kommission ausdrücklich vor, und das gleiche besagt Art. 109 Ziff. 1 für die Abstimmung in Schleswig. Für die Abstimmung im Saargebiet fehlt eine solche Bestimmung, vielmehr ist dort nach § 30 des Saarstatuts allein die örtliche Polizei für die ganze Dauer der Völkerbundsherrschaft, mithin auch für die Abstimmungszeit zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung berufen. Aus der betonten Verschiedenheit der Stellungnahme des Versailler Diktats gegenüber den früheren Abstimmungen und gegenüber dem Saargebiet ist zweifelsfrei die Absicht zu entnehmen, daß die Abstimmung an der Saar unter anderen Gesichtspunkten vorgenommen werden sollte als in den übrigen Abstimmungsgebieten, daß insbesondere Truppen an der Saar nicht verwendet werden sollen. An diesem zwingenden Recht von Versailles kann und darf weder die Saar-Kommission noch der Völkerbundsrat vorübergehen. Denn nur im Rahmen des Rechtes kann ihre Tätigkeit Anspruch auf diejenige gegenwärtige und dereinstige geschichtliche Anerkennung erheben, die sie selbst für sich fordern und die das ihrer Entscheidung unterstellte Saarvolk, mit ihm das deutsche Volk und die ganze gesittete Welt zu beanspruchen hat.

Der Saar-Atlas

Von Staatsarchivrat Dr. **Sante**, Saarbrücken und Privatdozent Dr. **Overbeck**, Leiter des Deutschen Instituts der Technischen Hochschule Aachen

Daß die Saarfrage eine politische Angelegenheit ist, bedarf keines Beweises. Aber jede politische Lösung ist schließlich von den natürlichen Lebensbedingungen des Landes und Volkes abhängig. Darum muß der wissenschaftliche Nachweis, daß das Saarland überall und von jeher ein unablösbares Glied des deutschen Vaterlandes bildet, auch für die politische Entscheidung von größter Bedeutung sein. Im Saar-Atlas legen wir die Ergebnisse von Untersuchungen vor, die von der wissenschaftlichen Saarfrage handeln.

Seit der Entstehung des „Saargebietes" standen Politik

---

größten Arbeiter-Berufsstand. Seine Geschichte reicht, soweit man von einem regelrechten Bergmannsberuf sprechen kann, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. Schon in der Römerzeit ging im Saargebiet der Bergbau um. Auch in der Frühzeit der deutschen Geschichte war der Bergbau im Saargebiet nicht unbekannt. In diesen Zeiten handelte es sich jedoch nur um eine regellose „Gräberei". Die Bauern des Mittelalters nahmen die Kohlen dort (zum Kalkbrennen), wo sie an Tag stießen. Sie kann man nicht als Bergmänner bezeichnen, da sie das Kohlengraben ja nicht als Beruf ausübten. Zu einem regelrechten Bergmannsberuf bzw. Bergmannsstand kam es erst, als die damaligen Landesherren den Bergbau in ihr Eigentum und in ihre Verwaltung genommen hatten. Im Landesbereiche der Fürsten von Nassau-Saarbrücken, in deren Gebiet sich die größten Kohlenvorkommen befanden, erfolgte die Besitzübernahme im Jahre 1754. Seitdem kann man von einem „fiskalischen" Bergbau an der Saar, aber auch von einem Saar-Bergmannsstande sprechen.

Der Bergbau an der Saar besaß in jener Zeit keine große Ausdehnung. Mithin zählte auch der damalige Bergmannsstand nicht viel Personen. Die Kohlengräber, wie die Bergleute jener Zeit genannt wurden, bildeten aber eine geschlossene Berufsgruppe, die mit besonderen Privilegien ausgestattet worden war. In dieser Berufsgruppe wurde es zur Regel, daß der Beruf sich vom Vater auf den Sohn vererbte. Der Ausdruck: „Er hat Bergmannsblut in den Adern", ist auf die Vererbung des Berufes zurückzuführen. Diese Vererbung des Bergmannsberufes hielt bis zum Kriegsausbruch unvermindert an. Der neueren Zeit ist es vorbehalten geblieben, den Bergmannssöhnen den altehrwürdigen Beruf ihrer Väter zu verleiden. Und die heutigen Geschehnisse auf den Saargruben sind erst recht nicht dazu angetan, die Grubenarbeit verlockend zu gestalten.

Ende 1919, kurz vor dem Uebergang aller Saargruben und Kohlenvorkommen in den Besitz Frankreichs, waren auf den eigentlichen Saargruben 61121 Bergleute beschäftigt. Hier muß bemerkt werden, daß zum Saar-Bergmannsstande auch die Bergleute zählen, die nicht im Raume des heutigen Saargebietes, sondern im angrenzenden Reichsgebiet wohnen, die aber seit Jahrzehnten auf den Saargruben arbeiteten, weil auch ihr Heimatsgebiet zum Rekrutierungsraum der Saarwirtschaft gehörte.

Nach dem Besitzübergang der Saargruben an Frankreich wurde die Belegschaftszahl erheblich vermehrt. Im Jahre 1924 war sie auf rund 75 000 angewachsen. Diese Vermehrung war aber nicht normal. Sie war auf der Annahme aufgebaut, der Saarbergbau könne stark ausgedehnt werden. Die Entwicklung brachte aber das Gegenteil. Es rächte sich die fast gänzliche Absatzunterbindung nach dem Reiche. Und Frankreich nahm nicht die Saarkohlenmengen auf, die eine Ausdehnung des Saarbergbaues ermöglicht hatten. Starker Absatzrückgang und gewisse Rationalisierungsmaßnahmen führten zu einer erheblichen Verringerung der aktiven Bergmannszahl. Auf allen Saargruben sind heute nur mehr rund 45 000 Bergleute beschäftigt. Seit 1924 sind rund 30000 aus dem aktiven Bergmannsverhältnis ausgeschieden. Von den 45 000 heute noch vorhandenen aktiven Bergleuten der Saargruben dürften nur mehr rund 2000 außerhalb des Saargebietes im übrigen Reichsgebiet wohnen. Die im Saargebiet wohnenden und in Lothringen beschäftigten Bergleute dürften noch die Zahl 3000 erreichen, sodaß der aktive Saarbergmannsstand heute nur mehr 48 000 Personen zählt. Zählt man aber die aktiven,

und Wissenschaft auf französischer Seite in enger Wechselwirkung. Als Clemenceau und Tardieu bei den Pariser Friedensverhandlungen 1919 die Saarlande für Frankreich forderten, benutzten sie Vorarbeiten eines sog. wissenschaftlichen Studienausschusses, der während des Weltkrieges zusammenberufen war, um alle Territorialfragen aufzubereiten. Und man merkt den Einfluß dieses Studienausschusses noch in Tardieus erster Saar-Denkschrift, die er fast wie ein Geschichtsprofessor begann, um aus der Geschichte vergebliche Beweise für die französischen Ansprüche zu sammeln.

Dieser Vorstoß der französischen Wissenschaft im Gefolge der Politik traf die deutsche Wissenschaft an der Saar unvorbereitet. Das Feld war örtlichen Vereinen überlassen geblieben, die, wie verdienstvoll ihre Arbeiten für Einzelheiten auch sein mochten, zu einer Gesamtschau der Saarlande und der in ihnen wirksamen Kräfte nicht ausreichten. Zwischen Fördertürmen und Hochöfen war überhaupt kein Raum für wissenschaftliche Forschungen; Hilfsmittel der Forschung, wie Institute, Bibliotheken fehlten, die nächsten Universitäten liegen auch jetzt noch im Hinterlande, in Bonn, Frankfurt und Heidelberg. Aber in dem gewaltsam abgetrennten „Saargebiet" war auch die Wissenschaft in den Abwehrkampf einzusetzen; wir nahmen die Bedrohung zum Anlaß, um ungeachtet solcher technischen Schwierigkeiten den Saarlanden eine umfassende Erforschung ihrer Eigenarten und Zusammenhänge zuzuwenden. Auf die Anregung von Excellenz Schmidt-Ott und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft geht die Gründung der Saarforschungsgemeinschaft zurück, die nach Art einer kleinen Akademie saarländische, rheinische und andere deutsche Wissenschaftler zu gemeinsamer Arbeit für die Saarlande ansetzen und zusammenschließen soll. Nach guter deutscher Gründlichkeit begann sie eine Reihe von Einzeluntersuchungen, aber an der Saar durfte sie am allerwenigsten dabei stehen bleiben. Die disjecta membra waren zu vereinigen, damit die Hauptaufgabe gelöst und die Grundfrage beantwortet werden konnte, ob dem derzeitigen „Saargebiet" irgendwelche wissenschaftlich faßbaren Fundamente zugrunde lagen, welche Stellung ihm, dem gewaltsamen Ausschnitt, und den ganzen Saarlanden zukam. Dieser Grundfrage, der geographischen, politisch-historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Stellung der Saarlande ist der Saar-Atlas gewidmet.

Wenn die Saarforschungsgemeinschaft keine „Kriegsware" oder Zweckarbeit liefern wollte, durfte sie sich nicht jenen französischen Studienausschuß zum Vorbild nehmen. Sobald sich nur die wissenschaftliche Forschung ernsthaft den Lebensfragen der Saarlande zuwendet, zwingt sie auch zu der politischen Folgerung, daß es nur eine deutsche Stellung der Saarlande gibt. Jeder Versuch, die Saarlande Frankreich anzugliedern oder als vorgeblich selbständigen Staat zwischen Deutschland und Frankreich einzuschieben, muß sich also das Prädikat gefallen lassen, ein gewaltsamer Eingriff in natürlich und geschichtlich gewordene Zusammenhänge zu sein. Wir glauben, daß diese Quintessenz um so reiner und besser ist, als wir sie nicht um politischer Ziele willen besonders zubereiten mußten. Das stolze Wort Treitschkes, daß in der Geschichte Preußens nichts zu bemänteln noch zu verschweigen wäre, nehmen wir Saarländer mit noch größerem Recht für uns in Anspruch.

Räume, welche die politische Macht oder die wissenschaftliche Untersuchung absteckt, können sich decken, und je vollkommener ihre Kongruenz ist, desto fester ist der Staat gegründet. Aber beim derzeitigen „Saargebiet", das nicht einmal ein Staat ist, besteht ein voller Gegensatz. Es ist keine eigene Landschaft im geographischen Sinne, sondern der Versailler Vertrag fügte nur Landschaftsausschnitte zusammen. Dem derzeitigen „Saargebiet", diesem politischen Gebilde par excellence, liegt auch keine politisch-historische Landschaft zugrunde; denn bis zur französischen Revolution war es von einem bunten Territorialmosaik erfüllt, und nach dem Wiener Kongreß bildete es einen Teil der preußischen Rheinprovinz und der bayerischen Pfalz. Im Zeitalter der Nationalstaaten sind die Staaten am sichersten gegründet, die von einer einheitlichen, sich selbst bewußten Nation getragen sind, und wenn in der Gegenwart neue entstehen, sollten sie die Kongruenz von Nation und Staat wahren. Das derzeitige „Saargebiet" umschließt keine saarländische Nation. Die Saarländer sind ebenso deutschen Volkstums von der Völkerwanderung an wie ihre Geschichte nur ein Teil der allgemeinen deutschen ist.

So muß die wissenschaftliche Betrachtung vom derzeitigen „Saargebiet" absehen, weil es kein untersuchungswürdiger Raum ist; sie muß bis zu den weiteren Saarlanden, bis zum Hunsrück und bis in die Westpfalz ausholen, um die Saarfragen in ihrer ganzen Reichweite zu erfassen. Aber wenn gleichsam die eine Hand dieses Untersuchungsgebiet abgrenzt,

---

die arbeitslosen und invaliden Saarbergleute zusammen, so kommt man auf die Zahl von 83 000 bis 84 000, die dem Saarbergmannsstande angehören. Leider bestehen keine günstigen Aussichten für den Saarbergmannsstand. Die Absatzlage ist immer noch sehr schlecht. Im Jahre 1932 wurden ja allein im Durchschnitt 72 Feierschichten eingelegt, wodurch ein Gesamtlohnverlust in Höhe von mindestens 125 Millionen Fr. entstand. Im bisherigen Verlauf des Jahres 1933 ist eine Verringerung der Feierschichtenzahl nicht eingetreten. Neuerdings wird die Belegschaftszahl von Monat zu Monat wieder verringert. Durch den großen Lohnverlust, den die Feierschichten im Gefolge hatten (und noch haben), ist eine fortschreitende Verarmung der Saarbergleute festzustellen. Wenn auch manche ein schuldenfreies Eigenheim besitzen, so gibt es aber auch sehr viele, die heute sich außerstande sehen, den Zins- und Tilgungsverpflichtungen, die auf ihrem Hause ruhen, nachkommen zu können. Außerdem wirtschaftlichen Druck belastet heute unsere aufrechten Saarbergleute auch stärkster seelischer Druck. Vor jedem steht das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Gerade in letzter Zeit sind manche um ihr Brot gekommen, die weiter nichts verbrochen hatten, als daß sie ihr Recht suchten oder an einem Treuebekenntnis für ihr Volk teilnahmen. Aber auch diese Leidenszeit wird einmal ihr Ende nehmen. Die Gerechtigkeit muß auch im Saarbergbau wieder zu Ehren kommen.

Im Saarbergmannsstand wurde von jeher die Kameradschaftlichkeit sehr gepflegt und praktisch geübt. Die große Gefährlichkeit der Berufsarbeit, das auf-sich-Angewiesensein in der Tiefe der Erde, fern des strahlenden Tageslichtes, weckte und förderte echtes und tiefes Gemeinschaftsgefühl, das im Ueben der Kameradschaftlichkeit sich immerzu äußerte. Einer fühlte sich dem anderen verbunden und verpflichtet, so daß gerade aus dem Bergmannsleben heraus der Spruch zur Wahrheit wurde: „Einer für alle, alle für einen." Dieser Spruch war für die früheren Saarbergleute kein Lippenbekenntnis, sondern bindendes Gebot. Aus dem Geiste des Füreinandereintretens und Füreinanderhaftens schufen die Saarbergleute der alten Zeit sich aus freiwilligem Entschluß sogenannte „Bruderbüchsen" oder „Bruderladen", in welche am Lohntage jeder sein Scherflein beisteuerte, um erkrankten oder verunglückten oder invaliden Kameraden das Durchkommen zu ermöglichen. Aus diesen aus freiwilliger Solidaritätsübung entstandenen Unterstützungskassen entwickelte sich die gesetzliche bergmännische Pensionsversicherung, das heutige Knappschaftswesen. Von hier aus ist es so recht zu verstehen, warum auch die heutigen echten Bergmänner so zäh an ihrem Knappschaftswesen festhalten und eifersüchtig darüber wachen, daß es ihnen nicht zerstört und genommen wird.

Leider brachte es die neuere Entwicklung mit sich, daß die heutige Knappschaft unserer Saarbergleute in ärgste Bedrängnis, mindestens geldlich gewertet, geraten ist. Stehen doch zur Zeit rund 45 000 aktiven Bergleuten (Beitragszahlern) der Saarknappschaft rund 27 600 invalide Kameraden (Pensionsbezieher) gegenüber. Die Zahl der Beitragszahler ist seit Anfang 1927 um 38 Prozent gesunken, die der Pensionsbezieher jedoch um 65 Prozent gestiegen. Die Pensionsbezüge mußten schon gekürzt werden, weil die aktiven Bergleute einfach nicht in der Lage sind, höhere Beiträge entrichten zu können und die Regierungskommission sich nicht bereit fand, entsprechend den Leistungen des Reiches an die Reichsknappschaft ihre Zuschüsse aus Landesmitteln an die Saarknappschaft auch zu bemessen. Die heutigen Pensionssätze wären noch niedriger, wenn nicht die Reichsknappschaft zu jeder Invalidenrente der Saarknappschaft einen Zuschuß von 7 RM. monat-

so muß es die andere sofort mit den Ober- und Mittelrheinlanden in Verbindung setzen. Denn ob man die Geographie und Geschichte, Sprache und Brauchtum, Haus- und Dorfformen, ob man die Kunst an der Saar verfolgt, immer fluten vom Rhein Bewegungen hinüber, bestehen Verbindungen zum Rhein: die Saarlande erscheinen geradezu als die äußersten Rheinlande. Das gilt auch für die Saarindustrie, die seit alters auf den Absatz vor allem in Süddeutschland angewiesen ist — er ist eine Lebensfrage für sie.

Von Wallenstein wird berichtet, er habe sich vermessen, Stralsund zu erobern, und wenn es mit Ketten an den Himmel angeschmiedet wäre. Ebenso sind die Saarländer fest an das übrige Reich angeschlossen und lassen alle Angriffe der fremden Macht scheitern; das ist ein Grundsatz der Politik, solange das „Saargebiet" abgerissen wurde. Aber diese Ketten zwischen „Saargebiet" und übrigem Reich bewähren sich auch in jedem Feuer wissenschaftlicher Untersuchung, sie erweisen sich als das, was sie von Natur aus sind: als Stahl.

Saar-Atlas. Im Auftrage der Saar-Forschungsgemeinschaft bearbeitet und herausgegeben von Hermann Overbeck und Georg Wilhelm Sante in Verbindung mit Hermann Aubin, Otto Maull und Franz Steinbach. Verlag Justus Perthes, Gotha.

Glück und Unglück für den französischen „Saarverein"

Von Oberst Rudolf von Xylander

Pech hat der arme französische Saarverein neulich gehabt. Bei der Bergwerksdirektion in Saarbrücken sitzt der Hauptmann de Lanrezac, dessen glühend vaterländisches Herz den Beruf in ihm erweckt hat, Mehrer des französischen Reiches zu werden. In seinem Amte gibt er sich redliche Mühe, in diesem Sinne zu wirken, die unglücklichen Saarbewohner vor der drohenden deutschen Barbarei zu retten und unter den väterlichen Schutz der Garde mobile zurückzuführen, die sich im Februar sehr in Paris auf der Place de la Concorde bewährte. Aber Herr Matz Braun und die wenigen Erleuchteten, die an der Saar mit dem Hauptmann gleichen Sinnes sind, brauchen Geld. Denn das gehört ja schon nach des alten Montecuculi richtigem Grundsatz zum Kriegführen. Und um Krieg handelt es sich ja gegenüber dem im Golde schwimmenden Deutschland für die in bitterer Not lebenden Franzosen, denen nicht einmal Stavisky und andere Wohltäter den nötigen Lebensunterhalt zu schaffen vermochten. Also suchte Herr de Lanrezac nach einer anderen Geldquelle, die dem französischen Saarverein für seinen Kreuzzug zur Befreiung des gelobten Saarlandes aus der Ungläubigen Hände Mittel spendete. Und siehe da, er hatte eine glorreiche Idee:

Sein Vater war bei Kriegsbeginn 1914 Oberbefehlshaber der 5. französischen Armee gewesen, die den linken Flügel des Feldheeres bildete und bei dessen Antreten Richtung auf die Maas oberhalb Namur nahm, wo der Leiter der Operationen, General Joffre, die nördlichsten deutschen Kolonnen zu treffen erwartete. General Lanrezac aber war anderer Ansicht. Er erwartete auch unterhalb von Namur den Maasübergang der Deutschen, daher seine Ueberflügelung durch diese. Und er hielt nicht zurück mit seiner Ansicht gegenüber der Obersten Heeresleitung. Auch sonst war er ein Freund der offenen Aussprache. Bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem englischen Führer am 17. August in Rethel verlangte er von diesem schleuniges Vorgehen nördlich der Sambre. Als Feldmarschall French sich wegen der Unfertigkeit der Truppen weigerte, und selbst seine Kavallerie nicht vorschicken wollte, den Grund des Drängens des französischen Armeeführers nicht zu verstehen vorgebend, ließ ihn dieser mit den kurzen Worten stehen: „Na, zum Angeln marschieren wir nicht an die Maas!" Worauf es für den Briten feststand, daß man mit einem derartigen Nachbarn nicht zusammenarbeiten könne. Am 23. August spät abends entschloß sich der südlich der Sambre, etwa zwischen Namur und Thuin kämpfende Lanrezac selbständig zum Rückzug, sobald er hörte, daß in seiner rechten Flanke die deutsche 3. Armee die Maas bei Dinant überschritten habe und in seinen Rücken zu kommen drohte. Dieser Entschluß

---

lich zahlte. Diese Zuschüsse der Reichsknappschaft beliefen sich für 1931 auf fast 16 Millionen Franken, gegen 3,5 Millionen Franken, die die Regierungskommission aus Mitteln des Saargebietes in diesem Jahre der Saarknappschaft an Zuschüssen gewährte. Infolge des großen Mißverhältnisses, das zwischen der Zahl der Beitragsentrichter und der Pensionsbezieher eingetreten ist, und infolge ungenügender Zuschüsse aus Mitteln des Saargebietes, mehren sich die finanziellen Schwierigkeiten der Pensionskasse der Saarknappschaft. Die Schwierigkeiten werden noch wachsen, da Monat um Monat die Zahl der aktiven Bergleute verringert wird, womit auch eine Verringerung der Einnahmen der Saarknappschaft bei steigenden Ausgaben infolge Anwachsens der Invalidenzahl verbunden ist. Es ist unsere Pflicht, diese Dinge ungeschminkt herauszustellen, damit man sich kein falsches Bild über die Lage der Saarknappschaft und der invaliden Saarbergleute macht.

*

Es muß nun gesagt werden, daß es heute leider manche Arbeiter — sie kann man nicht mehr als ehrbare Bergmänner ansprechen — im Saarbergbau gibt, die kein Gefühl mehr für wahre und tiefe Kameradschaftlichkeit haben. Es ist zuzugeben, daß die wirtschaftliche Not, die heute umgeht, manches im Innern der Menschen verschüttet, das früher lebte und webte und herrliche Früchte zeitigte. Aber — soweit dürfte es auch die wirtschaftliche Not nicht bringen, daß das edle Gefühl der Kameradschaftlichkeit ins gerade Gegenteil verkehrt wird. Es ist das schmutzigste, was es geben kann, wenn ein Arbeiter seinen Mitkameraden, der seinem eigenen Volke angehört, gleich ihm Sohn des gleichen Vaterlandes ist, deshalb anschwärzt, weil dieser in Treue zu seinem Volke feststeht, oder sogar deshalb um Arbeit und Brot bringt, um sich selbst in ein „besseres Licht" zu rücken. Wer das tut, hat das Gefühl der Kameradschaftlichkeit, das die früheren Bergmänner auszeichnete, völlig erstickt. Wer das tut, gibt nur kund, daß er ein völlig Entwurzelter ist, der es nicht mehr erfühlt, was gemeinsamer Beruf, was Nachbarschaft, was Volkstum, was Vaterland und was Art und Blut bedeuten. Mag man auch die Treuen und Aufrechten „unter Druck setzen", mag man ihnen vorübergehend das Leben schwer machen: die Menschen, die entwurzelt sind, die keine Tradition mehr kennen, die die Stimme des Blutes mißachten, die ihr eigenes Nest beschmutzen, werden nicht die Zukunft erobern und formen, sondern der Verachtung anheimfallen, die noch immer Verrätern am eigenen Blute zuteil wurde. Die Aufrechten und Treuen aber, einerlei, ob sie noch in Arbeit stehen oder nicht, müssen noch näher zusammenrücken, müssen wie ein Mann zueinanderstehen, müssen sich gegenseitig stärken und stützen, müssen eine geschlossene Front gegen alle die bilden, die den Tagesnutzen über die Zukunft ihres Volkes und Vaterlandes stellen. Unsere bergmännischen Vorfahren wußten nichts von gewerkschaftlicher Organisation, die ja, tief gesehen, die äußere Form und innere Verkörperung echter Solidarität ist, und doch übten sie die Kameradschaftlichkeit in erhebender Weise. Ihnen danken wir es, wenn die heutigen Bergmänner sich einer knappschaftlichen Versicherung erfreuen, die im Laufe der Jahrzehnte so segensreich wirkte. Die Aufrechten und Treuen haben dafür zu sorgen, daß dieser Solidaritätsgeist nicht untergeht, haben dafür zu kämpfen, daß die Entwurzelten, die die Stimme ihres Blutes ersticken, auf die Dauer nicht triumphieren können.

(Schluß folgt)

wurde ihm von Joffre so verübelt, daß Lanrezac anfangs September, trotzdem er in der Schlacht bei Guise sich inzwischen ausgezeichnet hatte, nach „Limoges geschickt", d. h. seines Kommandos enthoben wurde, zumal das Verhältnis zu den Briten damals so zart war, daß es die Belastung persönlicher Gegensätze nicht vertrug.

Die kriegsgeschichtliche Kritik hat die Frage, ob Joffre oder Lanrezac in ihrem ganzen Verhalten recht hatten, nicht eindeutig entschieden. Beiden sind Verteidiger entstanden. Zuletzt hat im Jahre 1931 der Schriftsteller Raymond Recouly in seinem Buche „Joffre" sich ganz auf die Seite seines Helden gestellt und den Führer der 5. französischen Armee scharf verurteilt. Beinahe drei Jahre waren seither vergangen. Da erst fiel es dem Hauptmann de Lanrezac ein, Zivilklage in Paris gegen den Verfasser zu stellen und einen Schadenersatz von 100 000 Franken zu verlangen. Dieses Geld aber sollte der französische Saarverein zum größten Teile erhalten. In dem Prozeß vertrat der jüdische, in der Oeffentlichkeit bereits früher als Deutschenfeind hervorgetretene Rechtsanwalt Bloch den Kläger, während Recouly sich den berühmten Vorstand der Pariser Anwaltskammer, Herrn Henri-Robert, geleistet hatte. Die ganze „Gesellschaft" von Paris drängte sich in den Sitzungssaal, zumal der Verklagte sich gerade um einen Sitz unter den 40 „Unsterblichen" der französischen Akademie bewirbt. Vier Stunden lang „voll von seinem Stoffe" sprach „herrlich" der klägerische Anwalt vor einer „Zuhörerschaft außergewöhnlicher Qualität", wie ein Bericht sagt. Aber das Gericht beschloß Abweisung der Klage, trotzdem es dem Hauptmann de Lanrezac „die edelsten Beweggründe" zusprach. Es hielt sich nicht für befugt, über kriegsgeschichtliche Fragen zu entscheiden.

Und so verlor der arme französische Saarverein seinen hübschen Propagandafonds. Wir sprechen ihm unser aufrichtiges Beileid aus, hoffen aber zugleich, daß die nunmehrige Sanierung der französischen Finanzen durch die neue autoritäre Regierung ihn zu entschädigen die Möglichkeit geben, auch den um die Saar so besorgten Patrioten Hauptmann de Lanrezac trösten wird.

Der Tüchtige hat auf die Dauer doch immer Glück. Und so wiederfuhr kurz darauf dem französischen Saarverein solches wieder: Die „illustre Poetin" aus Rumänien, zugleich Abgeordnete ihres Landes zum Völkerbund, Frl. Helene Vacaresco hat sich bereiterklärt, propagandistisch für den Verein tätig zu sein. Bei der ungeheueren Sachkenntnis, die diese Dame über die ihr so naheliegenden Verhältnisse besitzt, ist es kein Wunder, daß diese Hilfe als ein Geschenk des Himmels gewertet wird. Die Saarländer wird es aber mit Genugtuung erfüllen, zu hören, daß dreifacher Dank ihr zugleich bei „einem eleganten Frühstück im Jena-Klub" (dieser war sinnig gewählt!) ausgesprochen wurde. Herr Jacques Bardoux, Mitglied der französischen Akademie und Vorstand des Saarvereins redete im Namen der französischen Diplomatie, der französischen Literatur und des Saarvereins, und natürlich konnte der in Saarfragen schon berühmte Deputierte Fribourg auch seinen Worten keinen Zaum anlegen. Begeistert hatte ihn die „zündende Beredsamkeit" der orientalischen Dichterin, die versicherte, einen Schutzwall gegen die das Saargebiet bedrohenden Stürme bilden zu wollen.

Lieb Saargebiet, kannst ruhig sein! Vielleicht setzt Herr Matz Braun das Fräulein aus Rumänien noch an die Stelle der Madonna von Blieskastel für sich und seine Gesinnungsfreunde.

Die Saarindustrie auf der Leipziger Messe

Von **Hermann Röchling** im „Nationalblatt" (Koblenz)

Die Saarfrage, heute mit Recht im Mittelpunkt des nationalen Denkens, hat eine politische und eine wirtschaftliche Seite. Die politische ist natürlich die entscheidende Seite des Problems, aber zugleich und erfreulicherweise auch die einfachere. In wenigen Monaten wird sie, wie wir hoffen dürfen, endgültig und für alle Zeiten gelöst sein, wenn die Saarbevölkerung einmütig ihre Stimmzettel für die Wiedervereinigung mit der deutschen Heimat abgegeben hat. Aber über dieser frohen Hoffnung sollte die leider weniger bekannte wirtschaftliche Seite der Saarfrage nicht übersehen werden. Man muß daher immer wieder daran erinnern, daß die bald wiedergewonnene südwestliche Grenzmark des Reiches einer der wichtigsten und bedeutendsten Mittelpunkte deutschen Industrieschaffens ist, in dem nahezu zwei Drittel der Bevölkerung, also weit mehr als im Reichs-

---

Das Rätsel von Wanborn-Philippsborn (Neuhaus) bei Saarbrücken

(Eine unverständliche Anordnung der Saarregierung.)

Pressenotizen zufolge soll die Abteilung des Innern der Saarregierung der Forstabteilung bereits die Anweisung habe zugehen lassen, die am Forsthaus Neuhaus (bei Saarbrücken) angebrachte historische Inschrift: „Philippsborn, durch Grafen Philipp II erbaut Anno 1576, durch Franzosen verbrannt Anno 1793" entfernen zu lassen. Diese Inschrift gibt doch wohl nur in objektiver Form eine reine geschichtliche Begebenheit wieder. Zudem steht sie unter Denkmalschutz. Warum ist sie auf einmal nach so langer Zeit der Regierungskommission des Saargebiets mißliebig? Kein objektiv denkender Franzose dürfte sich wohl durch sie verletzt fühlen. Der nachfolgende Artikel möge darum dem aufmerksamen Leser Aufschluß über diese rein historische Tatsache geben.

(Der Verfasser.)

Neuhaus, rundum die mächtigen Hallen eines herrlichen Waldesdomes, etwa 1½ Stunde nördlich der Saargroßstadt liegend, hat historische Bedeutung.

Als Graf des Saargaues wird um das Jahr 1080 Graf Sigebert genannt. Im Brunnengehäuse des Neuhauser Burghofes wurde eine alte Inschrift gefunden, deren Inhalt uns gab kund, daß ein Sohn dieses Grafen, Sigebert II., um 1113 an dieser Stelle eine Waldburg mit dem Namen „Wanborn" errichtete. Zum ersten Male tritt Graf Friedrich, ein Sohn Sigeberts II., als Graf von Saarbrücken auf.

Die Wanborner Forsten waren sehr wildreich, weshalb sie während der Jagdbelustigungen des Grafen seinen Lieblingsaufenthalt bildeten. Es ist wohl anzunehmen, daß das Jagdschloß ständig von einem gräflichen Förster bewohnt war, welchem gleichzeitig die Obhut oblag, über Schloß und Jagd ein wachsames Auge zu haben. — Durch Graf Philipp II. wurde die oben erwähnte alte Burg im Jahre 1576 abgebrochen. Es erstand ein neues und festes Jagdschloß mit dem Namen „Philippsborn" (Philippsbronn). Die Feste beherrschte die Hauptstraßen, die durch das Köller- und Sulzbachtal führten, trotzdem sie abseits derselben lag. Durch diese Täler zogen 1683 die Heere Ludwigs XIV. — Das Schloß wurde anfangs des 18. Jahrhunderts wieder in brauchbaren Zustand versetzt, und seinen Namen mußte es abermals ändern, nachdem dasselbe bereits „Wonborn" und „Philippsborn" hieß, wurde es fortan im Gegensatz zum „Saarbrücker Schloß" das „Neuhaus" genannt. Unter dem Grafen Wilhelm-Heinrich von Nassau-Saarbrücken (1749—68) wurden bei Neuhaus große Waldstrecken abgeholzt und in Land umgewandelt sowie ein Hof angelegt. — Die französische Revolution brachte der Grafschaft sowie Philippsborn (Neuhaus) böse Zeiten. 1793 mußte der letzte Graf, Graf Ludwig, flüchten. Das Land wurde besetzt. Ein kleines Gefecht fand im September 1793 statt zwischen französischen Karabiniers und deutschen Truppen und endete zuungunsten der Franzosen. Bei ihrem Rückzug plünderten sie das Jagdschloß Neuhaus und steckten es in Brand. — Neuhaus ist seit 1854 Besitz und Sitz der staatlichen Forstverwaltung. Die heute noch vorhandenen Gebäude haben etwa die Form eines Rechtecks. Ein Einfahrtstor (großer Torbogen) ist auch noch vorhanden, und zwar mit Brandspuren. An der einen Seite des Torbogens ist nachfolgende Notiz sichtbar in den Mauerstein eingeprägt:

Philippsborn
durch Graf Philipp II.
erbaut
Anno 1576
Durch Franzosen verbrannt
Anno 1793

Von den unserer Jetztzeit noch erhalten gebliebenen Gebäulichkeiten ist das schönste und sehenswerreste das an der Westmauer unterirdisch entlang ziehende Kreuzgewölbe. An dasselbe lehnt sich nach Norden ebenfalls ein unterirdischer Gang an. Die Chronik übermittelt uns, daß Neuhaus sogar einstens ein römisches Kastell gewesen sein soll.

P. Bauer.

durchschnitt, in Bergbau und Industrie ihr schweres Brot finden. Da wir im Saargebiet aus manchen bitteren Erfahrungen heraus gelernt haben, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, hat es die Saarindustrie für richtig gehalten, in diesem Vorbereitungsjahr der kommenden großen Entscheidung sich bei der deutschen Wirtschaft in Erinnerung zu bringen. Aus diesem Grunde hatten sich zahlreiche und darunter die bedeutendsten Firmen der Saarindustrie entschlossen, die Leipziger Frühjahrsmesse zu beschicken und in einer gemeinsamen Sonderschau den Besuchern der Messe ein anschauliches Bild der vielgestaltigen industriellen Erzeugung des Saargebiets zu geben. Ein deutlicher und weithin vernehmbarer Hinweis, daß das Problem der Wiedereingliederung der Saarwirtschaft in das Gefüge der deutschen Gesamtwirtschaft rechtzeitig und mit kluger Hand angepackt sein will, schien uns notwendig. Gerade die Leipziger Messe, diese in der ganzen Welt unerreichte Industrieschau, bot hierfür eine einzigartige Gelegenheit.

Ich bin zwar überzeugt davon, daß die Ausstellung der Saarindustrie in Halle 7 der Technischen Messe für sich selbst gesprochen hat; trotzdem ist es vielleicht nicht unnützlich, noch auf einige besondere Gesichtspunkte aufmerksam zu machen. Wenn das bei der Rückgliederung des Saargebietes zu bewältigende Problem darin besteht, die wirtschaftliche Ueberleitung des Saargebietes so reibungslos wie möglich zu gestalten, so heißt das, etwas deutlicher ausgedrückt, nichts anderes, als auf ausreichenden Absatz der Saarindustrie bedacht zu sein. Es heißt, dafür Sorge tragen, daß der namenlose Bergmann und Hüttenarbeiter, der die Hauptlast des schweren politischen Kampfes all die Jahre hindurch getragen hat und der, wie man nie genug betonen kann, dessen eigentlicher Sieger ist, nach der Rückgliederung nicht weniger, sondern nach Möglichkeit mehr Arbeit findet. Nun ist es ja allerdings eine Binsenwahrheit, daß die absatzmäßigen Beziehungen der Saarindustrie mit dem übrigen Deutschland trotz der dem Saargebiet durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Zollunion mit Frankreich nie unterbrochen waren. Es gab allerdings im Jahre 1925 einmal einen gefährlichen Augenblick, der aber überwunden wurde. Die französische Regierung hat durch das Saarzollabkommen selbst die untrennbare Verbundenheit der Saarwirtschaft mit der deutschen Wirtschaft anerkennen und einer Abänderung des Versailler Vertrages zustimmen müssen. Andererseits darf man aber nicht vergessen, daß die künstliche Zollgrenze zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland eben doch ein Faktum war, das nicht ganz ohne Rückwirkungen in den verschiedensten Richtungen bleiben konnte und auch nicht geblieben ist. Manche und nicht unbedeutende Firmen der Saarindustrie sind beispielsweise in den vergangenen Jahren freiwillig vom deutschen Markt ferngeblieben, solange es ihnen infolge der zollfreien Belieferung des französischen Binnenmarktes möglich war, sich dort ausreichende Aufträge zu sichern. Die Saarindustrie hat nach dem bekannten englischen Wort ihr Möglichstes getan, das Beste aus der Zollunion mit Frankreich herauszuwirtschaften. Kein Zweifel, daß durch die teilweise Verlagerung ihres Absatzes nach Frankreich der deutsche Markt durchaus nicht zur Freude der französischen Konkurrenz nicht unerheblich entlastet worden ist. Es darf auch nicht übersehen werden, daß einzelnen, und gerade schwächeren Industriezweigen des Saargebietes die Möglichkeit der Belieferung des übrigen Deutschlands mangels zollfreier Kontingente überhaupt verschlossen war. Daß schließlich der Saarkohle der von dem derzeitigen französischen Besitzer der Gruben leichtfertig aufgegebene deutsche Absatzmarkt wieder zurückgewonnen werden muß, versteht sich von selbst.

Auf alle diese Zusammenhänge hinzuweisen, war die Aufgabe unserer Kollektivausstellung. Aber diese Ausstellung wollte und mußte noch einen weiteren Zweck erfüllen: Sie sollte dem deutschen Einkäufer zeigen, daß die Saarindustrie unter dem Druck der mit ihrer unfreiwilligen Abtrennung verbundenen zahllosen Schwierigkeiten nicht resigniert hat. Im Gegenteil, gerade diese harten Lebensbedingungen haben ihr die Kraft gegeben, mit den technischen und qualitätsmäßigen Fortschritten der deutschen Wirtschaft gleichen Schritt zu halten, und ich glaube, feststellen zu dürfen, daß diesem Kampf der Erfolg nicht versagt geblieben ist. So kehrt die Saarindustrie als gleichwertiges Glied unserer großen deutschen Industrie zurück. Ich bin überzeugt, daß ihr Ruf von allen, die es angeht, verstanden wird.

Saarkundgebung auf der Leipziger Messe

Aus Anlaß dieser Ausstellung fand am 5. März eine Saarkundgebung statt, zu der neben zahlreichen in Leipzig anwesenden Saarländern eine große Anzahl Gäste erschienen waren. Für die Reichsregierung war in Vertretung des erkrankten Vizekanzlers von Papen Oberregierungsrat Dr. Wingen, für die sächsische Regierung Kultusminister Dr. Hartnacke und Finanzminister Dr. Kamps, für den Bayerischen Gemeindetag der Präsident Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg anwesend. Ferner wohnten hervorragende Vertreter der Saarwirtschaft der Kundgebung bei, an ihrer Spitze Geheimer Kommerzienrat Röchling.

Der Präsident des Direktoriums des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, sprach die Hoffnung aus, daß die Saarausstellung, bei deren Zustandekommen ein Gefühl des Herzens mitgesprochen habe, der Auftakt für die dauernde Beteiligung der Saarwirtschaft an der Leipziger Messe sein möge.

Hierauf gab der Präsident der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken, Karcher, ein Bild über die Wirtschaft des Saargebiets.

Er erklärte es für zweifellos, daß die Abstimmung des bodenständigen Saarvolkes eine überwältigende Mehrheit für Deutschland bringen werde, und wies dann an Hand von eingehendem Zahlenmaterial nach, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung das Saargebiet trotz der unsinnigen Eingliederung der Saarwirtschaft in das französische Zollgebiet mit Deutschland verflochten sei. Eine weitschauende Planung, namentlich auch durch Vorbereitung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, müsse für einen reibungslosen Uebergang sorgen. Die Sehnsucht aller Deutschen an der Saar sei die Rückkehr ins Vaterland.

Oberregierungsrat Dr. Wingen verlas die Ansprache des Vizekanzlers von Papen, die dieser zu halten beabsichtigte, aber durch Krankheit am Erscheinen verhindert worden war. Darin heißt es:

Es ist ein guter Gedanke gewesen, einmal hier in Leipzig dem In- und Auslande in anschaulicher Weise vor Augen zu führen, was die Saarindustrie leistet und bedeutet — leistet, trotzdem sie in 15 Jahren den Leidensweg einer völligen Umlagerung ihrer Absatzmärkte eines Währungswechsels und zweier Währungsentwertungen durchlaufen mußte.

Ich habe zwar immer betont, daß das Saarproblem kein vorwiegend wirtschaftliches Problem ist, daß sein Schwergewicht vielmehr auf politischem Gebiete liegt. Trotzdem aber darf natürlich das wirtschaftliche Moment keineswegs vernachlässigt oder gar außer acht gelassen werden. Wenn ich auch nicht ausdrücklich festzustellen brauche, daß wir es nicht nötig haben, die Abstimmung für die Rückgliederung zum Mutterlande mit wirtschaftlichen Vorteilen zu erkaufen, so wissen wir doch andererseits, daß auch das Saarland leben will und leben muß. Dazu ist erforderlich, daß es einen möglichst weitreichenden und umfassenden Absatz bei uns findet. Im Hinblick hierauf ist es nationale Selbstverständlichkeit und Pflicht, daß die deutsche Wirtschaft in allen ihren Zweigen sich stets daran erinnert, daß auch die Saarwirtschaft einen integrierenden Bestandteil von ihr bildet.

Ein dreifach Heil auf das Saarland und der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutsch die Saar" beendete die Kundgebung. Ein Rundgang durch die eindrucksvolle Saarausstellung schloß sich an.

Die Saar-Ausstellung

Die Saar-Ausstellung auf der Leipziger Messe wurde noch am Eröffnungstage vom Reichsminister Dr. Goebbels und am Montag vom Reichskanzler Adolf Hitler besichtigt. Die „Saarbrücker Zeitung" veröffentlicht darüber einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: An dem Pavillon des Neunkircher und Homburger Werks und am Stande der Maschinenfabrik vormals Ehrhardt & Sehmer hielten sie sich längere Zeit auf. Der Neunkircher Werksstand hatte durch die Ausstellung der Werksanlagen Aufmerksamkeit erregt, während die Leute von E. & S. mit Stolz dem Minister auf kartographischen Darstellungen zeigen konnten, wo in der Welt Maschinen ihrer Erzeugung arbeiten. In sich geschlossen und im Aufbau abgerundet ist die Messebeschickung der Saarbetriebe der

großen Schlüsselindustrie des Eisens sowie von Glas und Keramik. Die weiterverarbeitende Eisenindustrie ist mit ihrem Kern würdig vertreten, und zwar steht in ihrer Reihe als typisches Merkmal der Produktionsumstellung der Saarwirtschaft auch die Dillinger Hütte, die Schweißnahtrohre in den größten Abmessungen für Wasser, Gas und Hochdruckleitungen mit Muffen für Flanschenverbindungen, ferner Feuerbuchsen und Rohrschieber usw. ausstellt. E. & S. zeigen verschiedene Hochleistungspumpen, eine Feinblechrichtmaschine im Betrieb, sowie Tiefbrunnen- und Wasserwerkspumpen. . Sie geben gleichzeitig durch das Bild eine Anschauung des Betriebes, dessen große Maschinenbauten hier nur bildhaft in Erscheinung treten können. Als Antriebsmotoren für die Richtmaschine von E. & S. sind Elektromotoren von Gebr. Köhl eingebaut, so daß also hier die weiterverarbeitende Industrie direkt in Erscheinung tritt. Völklingen hatte bei seiner Ausstellung weniger Wert auf die Darstellung der Größe und Leistungsfähigkeit der Betriebsanlagen gelegt, als auf die Schaustellung der Erzeugnisse selbst. Dabei ist der hohe Stand der Produktionsveredlung besonders betont. Röchling zeigte außer großen Werkstücken, z. B. aus einem Stück bestehende Rohre, Autofedern, eine Kaltwalze aus Chromstahl, auch die verschiedenen Anwendungsgebiete des Röchlingschen Edelstahls und die Verzweigungen der Nebenproduktengewinnung.

Bei dem Eintritt in den Stand fiel dem Kanzler die Seitenwand auf, wo die Querschnitte für Straßendecken in natürlicher Größe aufgestellt sind. Daneben sind Darstellungen der Röchlingschen Zementerzeugung und zwei Kunstgüsse von Viktor Funk. Das Original eines der Güsse steht im Braunen Haus in München, und diese Tatsache schien dem Kanzler die Leistungen der Völklinger Gießerei besonders wertvoll zu machen. Röchling zeigt übrigens auch Schwellen mit ausgewalzten Nocken, ferner nichtrostenden Bandstahl, Automaten- und Werkzeugstahl, Rasierklingenstahl und Preßformen des Röchlingstahls bis zu den größten Abmessungen. Besonderes Interesse erregte die historische Abteilung. Man sieht dort Eisenwaren aus früheren Jahrhunderten neben einem aus Röchlingstahl gefertigten Stahlhelm aus dem Weltkrieg. Ferner ein August dem Starken gewidmetes Lehrbuch von Agricola und römische Ziegel, die auf dem Gelände der Hütte ausgegraben worden sind. Auch die schwarze „Riesenorgel" des Halberger Röhrenstandes fand die Aufmerksamkeit des Kanzlers. Das Stahlwerk Dingler-Karcher & Cie. zeigt hochwertige Stahlgußstücke aus Mangan- bzw. Elektrostahl usw., die Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Heckel in natura zwei Seilbahnwagen und, teils im Bild, teils im Modell, Erzeugnisse zum Beweis der großen Vielseitigkeit der von ihr gebauten Förderanlagen. Sehr nett hat die Firma B. Seibert die Aufgabe, Werk und Leistung darzustellen, gelöst. Auf einem Schweißträgerbogen breitet sich ein Modell des großen Homburger Werks aus. Die Drahtseilfabrik Gg. Heckel hat eine geschickte Anordnung sämtlicher Größen ihrer Drahtseile ausgestellt; Karcher & Roth Kleineisenzeug in allen Spielarten und als Spezialität Automobilschrauben, preßblanke Schrauben, Präzisionsschrauben, Schienbefestigungsmittel usw. Zu der gleichen Gruppe gehört, wenn auch räumlich getrennt, der Stand der Firma H. Fürst & Söhne, Ottweiler, die Federn ausstellt, ebenso wie die Vogelsang-A.-G., Homburg, die Spezialfedern und Blattfedern von den kleinsten bis zu den größten Abmessungen bringt. Außer E. & S. stellt auch die Pumpen-A.-G., Homburg, Pumpen aus, allerdings mehr für andere Gebrauchsarten. daneben Kompressoren in verschiedenen Typen. Der Stand von Brown, Boveri & Cie. verbindet die Darstellung der Leistungsfähigkeit des Motorenerzeugers mit der Darstellung der Kühlmaschinen und der verschiedensten elektrischen Küchengeräte, darunter die bekannte Sigma-Wasch- und Spülmaschine. Daß die Saarindustrie mit starker Zuversicht an die Wiedererschließung des deutschen Marktes herangeht, beweist die Ausstellung der größten Firmen aus dem Saarlouiser Emaillewarenbezirk, dessen Produktion heute zum weitaus größten Teil nach Frankreich geht. Gerade in der Emailleindustrie haben unter dem Einfluß der technischen Entwicklung der letzten Jahre die Wettbewerbsspannungen sich stark zugespitzt und wenn auch die Wirtschaftskrise inzwischen eine gewisse Auslese gebracht hat, der Marktdruck bleibt scharf. Angesichts dieser Tatsache werden die Erfahrungen dieser beiden Firmen (Eisenwerk Fraulautern und Firma Fontaine, Fraulautern) auf dieser Messe für die Beurteilung der kommenden Erscheinungen sehr wertvoll sein. Als letztes Glied der hier vertretenen weiterverarbeitenden Eisenindustrie an der Saar sind noch die Gebr. Adt zu nennen, die Stahlrohrmöbel und gleichzeitig sämtliche Muster ihrer vielseitigen elektrotechnischen und Papierwarenerzeugung ausstellen. Die Tafelglasindustrie wirkt naturgemäß weniger durch die suggestive Kraft ihrer Erzeugnisse als durch die graphische Darstellung ihrer Leistungsfähigkeit im Verhältnis zur Leistung der gesamten deutschen Tafelglasindustrie. In der Ausstellung von Villeroy & Boch kommen die große Formenfülle und die traditionsreiche Geschichte der Betriebe gleich voll zur Geltung. Ihre Erzeugnisse sind regelmäßig auf der Leipziger Messe vertreten, aber einen neuen Erfolg konnte die Ausstellung des Mettlacher Sanitätsporzellans für alle möglichen Einrichtungen bringen. Ueberrascht hat das Auftreten der Fenner Glashütte mit hochwertigsten mundgeblasenen und handgefertigten Hohlgläsern, Preßgläsern und automatisch gepreßten Gläsern. Die Lederindustrie ist vertreten durch die Rheinischen Lederwerke Saarbrücken und die Leder- und Riemenfabrik Thees, Merzig, dann die Seifenfabrik Hartung mit Seifen und Waschmitteln, die Möbelindustrie durch das Neunkircher Sägewerk und, zusammengesetzt in einen Stand, die Tonplatten- und Dachziegelfabrik Kleinbittersdorf und die Firma W. Brandt, Saarbrücken, mit einer neuen Standbüchse für Kegel. Ein Bild von dem kunstgewerblichen Schaffen an der Saar vermitteln die Ausstellungen des Juweliers Kraemer und der Werkstätte Richter-Engel. Sie vermitteln ein Bild von den kulturbelebenden Kräften, die im Lande der Kohle und des Eisens, im kämpfenden Land der Arbeit an der Saar lebendig sind.

Frankreichs Saarpolitik

„Eine geschichtlich unhaltbare Rechtskonstruktion"

In der Berliner Lessing-Hochschule sprach Vizekanzler v. Papen über Geschichte und Rechtsgrundlagen der französischen Saarpolitik. Infolge des historisierenden Charakters dieser Politik, welche ihre Annexionen durch die Geschichte zu rechtfertigen versucht, war die Darstellung der einzelnen Abschnitte der französischen Saarpolitik, die Vizekanzler v. Papen gab, zugleich ein Aufweis der Haltlosigkeit ihrer Rechtsgrundlagen.

Von Richelieu bis Foch und Clemenceau hat die französische Politik mit dem Begriff der Réunion, der „Wiedervereinigung" gearbeitet. Seitdem im 17. Jahrhundert das Saargebiet zum erstenmal aus politisch-strategischen Gründen zum Objekt der französischen Expansion wurde und im merkantilistischen 18. Jahrhundert zu dem politischen Motiv das wirtschaftliche hinzukam, ist die Saar als strategisches Rückzugsgebiet und industrielles Revier immer wieder Gegenstand französischer Vorstöße gewesen. Die geschichtliche Darstellung dieser Expansionen zeigt aber, wie sie in die jahrtausendealte Zugehörigkeit der Saar zum Deutschen Reich immer nur als kurze Zeiträume eingesprengt waren.

Den Anspruch der Eingliederung der Saar in den französischen Staat auf diese kurzen französischen Einbrüche zu begründen, wie es Clemenceau 1919 mit der Forderung, die Grenze von 1914 wiederherzustellen, tat, bedeutet eine geschichtlich unhaltbare Rechtskonstruktion.

Als Clemenceau mit diesem Rechtstitel auf den Widerstand Wilsons und Lloyd Georges stieß, stellte er seine Ansprüche auf den zweiten Rechtstitel der „wirtschaftlichen Wiedergutmachung" um. Der Kern dieses Rechtstitels ist ein Schuldverhältnis: deutsche Kohle für französische Kohle, und es ist nicht ersichtlich, wie aus diesem wirtschaftlichen Schuldverhältnis die Abtrennung eines deutschen Volksteils rechtlich gefolgert werden kann.

In Wirklichkeit handelte es sich in der Versailler Konstruktion, betonte der Vizekanzler, um politisch-imperialistische Endzwecke und damit um überholte Methoden der Außenpolitik, die in der Saarabstimmung des nächsten Jahres zusammenbrechen werden. Die Dauer der französischen Einbrüche in das Saargebiet hat in der Geschichte nie die Zeit von zwei Jahrzehnten überschreiten können. Die kommende Abstimmung wird dieses geschichtliche Gesetz erneut bestätigen.

Abschließend sprach Vizekanzler v. Papen über die Saarpolitik der Reichsregierung. So unerschütterlich sie die terri-

Die Nr. 3 der „Saarheimatbilder" liegt dieser Ausgabe bei

toriale Rückgliederung des Saargebiets an das Reich als eine weltpolitische Notwendigkeit betrachte, so sehr sei sie überzeugt davon, daß gerade dieses Gebiet die beste Brücke geistiger und wirtschaftlicher Verbindung zur französischen Nachbarnation bilde. Die Befriedung Europas verlange von der französischen Nation den Beweis durch die Tat, daß sie den Gedanken an jede imperialistische Politik ablehnt. Der Saarbevollmächtigte schloß mit den Worten:

„Wir wissen, daß der neuerstandene Geist deutschen Volkstums, der Geist gemeinsamen nationalen Erlebens an der Saar, wenn es möglich wäre, noch stärker empfunden wird als bei uns. Gerade gestern hat sich dieses Gefühl aufs neue in einem grandiosen Akt manifestiert. Man hat an der Saar alle Fesseln der Partei, der Konfession und der Klassenunterschiede abgestreift, um sich zur gemeinsamen „Deutschen Front" zusammenzuschließen. Das hat wahrlich nichts mit Parteipolitik zu tun, wie es eine Separatisten- oder Emigrantenpresse hinzustellen beliebt. Wir hoffen, daß diese geistig-seelischen Vorgänge auch auf der anderen Seite der Grenze als das gewürdigt werden, was sie sind: das glühende Bekenntnis eines Volkes, das heim will zur Heimat, aber das zugleich beseelt ist von einer tiefen Sehnsucht nach Frieden und Verständigung mit seinem großen Nachbarn."

*

Zur Frage der Saarabstimmung

hat der Bevollmächtigte der deutschen Reichsregierung für das Saargebiet, Herr Vizekanzler von Papen, in der vom Führer der Deutschen Beamten gegründeten Zeitschrift „Das Dritte Reich" wie folgt Stellung genommen:

„Nach den Bestimmungen des Vertrages von Versailles werden die rein deutschen Bewohner des Saarlandes im Jahre 1935, sechzehn Jahre nach Friedensschluß, darüber abstimmen, ob sie zurück zum Mutterlande wollen oder ob sie es vorziehen, unter einer landfremden Regierung zu bleiben. Wir bedauern diese Abstimmung nicht etwa, weil wir den geringsten Zweifel an ihrem Resultat haben, sondern weil der Kampf von französischer Seite mit so scharfen Mitteln geführt wird, daß der endgültige Friedenszustand zwischen Deutschland und Frankreich durch ihn in Frage gestellt werden könnte.

Das saarländische Volk wird den Urhebern der Geschichtslüge „der 150 000 Saar-Franzosen", durch die der jetzige Zustand dieses rein deutschen Grenzlandes geschaffen wurde, eine unzweideutige Antwort erteilen. Von interessierter Seite wird eine Lösung des Saarproblems in der Form angestrebt, daß der jetzige Zustand beibehalten werden soll. Dies kommt auf keinen Fall in Frage, da dieser Ausweg niemals den Frieden in sich trägt. 800 000 Deutsche wollen heim zu ihrem Mutterlande, das ist ihr menschliches, ihr nationales, ihr völkisches Recht. Das ist die Lösung des deutsch-französischen Problems und des europäischen Friedens."

Kommerzienrat Röchling über den Kampf an der Saar

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft (Vereinigung für weltwirtschaftliche Forschung und Belehrung) in Berlin veranstaltete am 16. Februar eine vaterländische Saar-Kundgebung. Gouverneur a. D. Dr. Schnee, der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, wies in seiner Begrüßungsansprache auf den besonderen Charakter der Veranstaltung hin. Sie sei als vaterländische Kundgebung bezeichnet, um damit auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, daß es sich nicht, wie sonst bei Vorträgen der Gesellschaft, um eine wissenschaftliche Erörterung verwickelter Fragen der Volkswirtschaft, sondern um eine klarliegende nationale Angelegenheit ersten Ranges handle.

Hierauf sprach Kommerzienrat Dr. h. c. Röchling, der an den Anfang seiner Ausführungen das Wort stellte, daß im Saargebiet die Wirtschaft das Schicksal des Landes war. Aber diese Tatsache habe sich heute gewandelt. Heute sei auch für die Saar die Politik das Primäre. Der Redner zeichnete sodann, ausgehend von dem Zusammenbruch 1918, die schwierige Lage des Saargebietes in den vergangenen Jahren. Erst allmählich stellte sich eine gewisse Besserung ein. Wesentlich war vor allem, eine Zusammenfassung der Saarbevölkerung herbeizuführen.

An die Saar!

Weise: Herrlich auferstanden . . .
oder: Freiheit, die ich meine . . .

Habt die Treue gehalten, ihr im Land der Saar,
Stark im stolzen Glauben an den deutschen Aar;
Bergt in eurer Seele tief das heil'ge Reich,
Nennt es eure Heimat, hoch an Ehren reich!

Kann doch nie vergehen, was die Liebe schuf,
Kann doch nie ersterben deutscher Mutter Ruf;
Deutscher Mutter Sehnen zieht mit warmer Hand
Heim all ihre Kinder in das Vaterland!

Deutschland über alles, klingt's hell zu der Saar,
Deutschland sendet Grüße zu der Brüder Schar,
Deutsch flammt's durch die Herzen glühend immerdar:
Gott im Himmel mache unsre Hoffnung wahr!

Otto von Pfister.

Dieses Ziel sei in langen, schwierigen Kämpfen erreicht worden. Es folgte eine Darstellung der wirtschaftlichen Lage des Saargebietes. Das Saargebiet mit seiner starken Bevölkerungsdichte (über 400 Einwohner auf den Quadratkilometer) sei vielleicht das einzige industrielle Gebiet Europas, bei dem es dank einer über hundertjährigen Siedlungspolitik vor allem des Preußischen Staates gelungen sei, die Seßhaftigkeit und damit die Bodenverbundenheit seiner starken industriellen Bevölkerung sicherzustellen.

Die Zuverlässigkeit des Arbeiterstandes sei das größte Aktivum in der ganzen Saarpolitik. Für die Zukunft sei dafür Sorge zu tragen, daß die Menschen, die durch Industriebeschäftigung nicht festgehalten werden könnten, auf andere Weise untergebracht würden. Seßhaftmachung des heute besitzlosen Proletariats müsse unter allen Umständen erreicht werden.

Vier Fünftel der gesamten Wirtschaft des Saargebietes werde heute von Franzosen und ihren Freunden beherrscht. Nur ein kleiner Teil sei in deutschem Besitz.

Zu dem politischen Teil seines Vortrags übergehend, betonte der Redner, daß der Bergmann im Saargebiet naturgemäß die ganze Last des Kampfes um sein Deutschtum getragen habe. Er stehe gänzlich unter französischer Aufsicht, unter einem Regime, das wisse, daß es sein „Eigentum" an den Saargruben nach Ablauf der 15 Jahre wieder aufgeben müsse. Infolgedessen ständen dort behelfsmäßige Leistungen an Stelle eines planmäßigen Programms. Man bemühe sich nur, die Selbstkosten den gesunkenen Verkaufspreisen anzupassen. Während man die Saarbevölkerung auf der einen Seite gewinnen wolle, beute man sie auf der anderen Seite gewissenlos aus.

Im nächsten Jahre, zur Abstimmung, werde das Saarvolk mit 99 Prozent antreten. Eine wichtige Aufgabe sei dem Saarvolk besonders in der letzten Zeit erwachsen, nämlich über die Ehre des deutschen Volkes im Saargebiet zu wachen und sie zu verteidigen gegenüber einem entwurzelten Gesindel, das aus dem Reiche geflohen sei und im Saargebiet den Kampf gegen alles Deutschtum aufgenommen habe. Der Redner selbst, wie viele seiner Freunde, seien nicht Parteigenossen, sie hätten sich aber unter den Landesführer gestellt, in dem wohlverstandenen Sinne, daß nur einer der Führer sein könne. 1935 werde kein Unterschied in dem Zustand des Reiches und des Saargebietes zu finden sein

---

Kleine politische Umschau

* Saarregierung und Saarfront

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, gibt folgendes bekannt: Die Regierungskommission des Saargebietes hat der Landesleitung der Deutschen Front zur Kenntnis gebracht, daß aus Kreisen der Bevölkerung (Braun und Gen. D. Schr.) Beschwerden erhoben würden gegen die Art der Werbung der Deut-

schen Front. Um den Charakter der Freiwilligkeit nach jeder Seite hin zu garantieren, wird folgendes angeordnet:

1. Arbeitgeber, die den geringsten Versuch machen, ihre Arbeitnehmer durch persönliche oder schriftliche Beeinflussung zum Eintritt in die Deutsche Front zu veranlassen, schädigen die Absicht und Ehre der Deutschen Front. Wer einer solchen Schädigung sich schuldig macht, wird sofort aus der Deutschen Front entfernt. Das gleiche gilt für alle Dienststellen der Deutschen Front.

2. Für die Deutsche Front wird überhaupt nicht geworben. Jeder Deutsche an der Saar hat nur die Möglichkeit in die Deutsche Front aufgenommen zu werden.

In einer zweiten Anordnung wird folgendes gesagt:

Die Deutsche Front stellt sich zur Aufgabe, alle Deutschen mit dem einen Gedanken zu erfüllen, ein Ziel zu erreichen, das zum Ausdruck kommt durch die Parole der Deutschen Front: Unser Deutschland.

Aus dieser Aufgabe ergibt sich, daß alle Deutschen, die dieser Gemeinschaft angehören, verpflichtet sind, alles zu unterlassen oder zu vermeiden, was im Gegensatz zum Saarstatut steht. Die Deutsche Front macht sich insbesondere zur Aufgabe, Maßnahmen zu treffen, daß der Charakter der geheimen und unbeeinflußten Abstimmung nicht im geringsten gefährdet wird. Die Deutsche Front ist somit nur eine Organisation des Zusammenschlusses jener Deutschen im Saargebiet, die sich für die Rückgliederung zum Reiche einsetzen, und zwar unter Beachtung aller gesetzlichen Bestimmungen.

Hieraus ergibt sich für die Haltung der Mitglieder und die Disziplin der gesamten Organisation das folgende:

Die Deutsche Front überläßt es dem freien Willen eines jeden einzelnen, einen Antrag auf Aufnahme in ihre Gemeinschaft zu stellen. Sie lehnt es ab, irgendwelche Druckmittel oder sonstige Arten der Werbung in Anspruch zu nehmen, denn sie ist der Auffassung, daß die Aufnahme irgendeines Deutschen in ihre Gemeinschaft einzig und allein von seiner persönlichen Einstellung zum Deutschtum abhängig ist. Jede Dienststelle der Deutschen Front bzw. jeder deutsche Saareinwohner, der den geringsten Versuch macht, auf Dritte einen Druck auszuüben in besagter Richtung, wird rücksichtslos aus der Deutschen Front entfernt. Desgleichen wird aus der Deutschen Front entfernt, wer Dritten gegenüber wegen ihrer Nichtzugehörigkeit zur Deutschen Front auch nur die geringste Drohung ausspricht. Die Deutsche Front legt Wert darauf, zu sagen, daß ihr nichts lieber sein wird, als die Durchführung der Abstimmung, die durch ihr Ergebnis das überwältigendste Bekenntnis zu Deutschland vor aller Welt dokumentieren wird. Jeglicher Verstoß gegen die Darlegungen werden immer mit Ausschluß geahndet. Aus besagten Gründen ist auch das geschlossene Eintragen in Listen verboten, sowie die private Bekanntgabe der Mitglieder oder Nichtmitglieder der Deutschen Front.

gez. Pirro,
Landesleiter der Deutschen Front.

Aufbau der Deutschen Front

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, gliedert sich die Deutsche Front an der Saar wie folgt:

Landesleitung, Kreisleitung, Gruppenleitung.

Zur Landesleitung gehören:

1. Landesleiter: Jacob Pirro, Homburg;
2. Organisationsleiter: Karl Brück, Saarbrücken;
3. Propagandaleiter: Peter Kiefer, Saarbrücken;

ferner ein Kassenwart und ein Geschäftsführer. Die gleiche Besetzung haben Kreisleitung und Ortsgruppenleitung.

Die Aufnahmegebühr beträgt für jeden Volksangehörigen, der der Deutschen Front beitritt, 1 Franken.

Die Stellung der Gewerkschaftsfront

Der Landesführerrat des Saargebietes teilt mit:

Die Gewerkschaften sind im Saargebiet vollständig selbständige Körperschaften mit wirtschaftlich-sozialen Funktionen. Sie bilden auch in Zukunft keinen Teil der Deutschen Front, und sie werden der sozialen Abteilung der Deutschen Front weder angegliedert noch unterstellt. Die Deutsche Gewerkschaftsfront als solche bleibt nach wie vor vollständig selbständig und steht in keinem Organisationsverhältnis zur Deutschen Front.

Ein falscher Bericht der Saarregierung an Genf

In Erinnerung ist noch der Ueberfall, den Sozialdemokraten und Kommunisten am 26. März 1933 in Güdingen auf einen Zug Hitler-Jungen unternommen hatten, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Der Hitler-Junge Schmelzer war an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Zu dem Urteilsspruch, den der Oberste Gerichtshof in Saarlouis am 2. Dezember 1933 als Berufungsinstanz gefällt hat, liegt nun die ausführliche Urteilsbegründung vor.

Hatte die Regierungskommission in ihrem Antwortschreiben auf die Denkschrift der Deutschen Front nach Genf gesagt: „Die ärztliche Untersuchung vermochte im übrigen nicht mit Gewißheit einen Kausalzusammenhang zwischen seinen bei der Schlägerei davongetragenen Verletzungen und seinem Tod festzustellen", so stellt die Urteilsbegründung des Obersten Gerichtshofes ausdrücklich das Vorhandensein des Kausalzusammenhanges zwischen dem Tode Schmelzers und seinen beim Ueberfall erlittenen Verletzungen fest.

Die marxistische Presse hat damals weiter die Sache so darzustellen versucht, als seien nicht die Hitler-Jungen, sondern vielmehr die Kommunisten und Sozialdemokraten die Ueberfallenen gewesen. Diese Behauptung findet ebenfalls eine ganz eindeutige Widerlegung. Es wird dabei festgestellt:

„Daß es ein Ueberfall einer zu diesem Zweck zusammengerotteten Menschenmenge war, steht außer Zweifel. Bei der Bemessung der Strafe fällt in erster Linie ins Gewicht, daß die Angeklagten mit einer geradezu unmenschlichen Brutalität vorgegangen sind. Es ist völlig unerklärlich, wie sich die Angeklagten aus politischer Leidenschaft zu einem derart feigen Angriff auf junge, zum Teil noch im Kindesalter stehende Leute hinreißen lassen konnten. Von einer Provokation von seiten der Nationalsozialisten kann hier keine Rede sein."

Man wird abwarten müssen, ob die Saarregierung ihren Bericht an den Völkerbundsrat nunmehr berichtigt.

Vom Saarbergbau

Die Saargruben im Jahre 1933

Die reine Förderung betrug:

1.	Staatliche Gruben	10 179 247 To.
2.	Grube Frankenholz	381 925 „
	alle Gruben	10 561 172 „
	Die Zahl der Arbeitstage betrug	22 653 „
	Die Tagesleistung betrug im Jahre 1933	46 622 „

Der Absatz betrug im Jahre 1933:

1.	Selbstverbrauch	892 962 „
2.	Deputatkohlenlieferung	306 192 „
3.	Lieferung an eigene Kokerei	369 251 „
4.	Lieferung an eigene Brikettfabrik	7 552 „
5.	Verkauf und Versand	9 095 178 „
	zusammen Absatz	10 671 135 „
	Minderung der Haldenbestände	109 963 „
	zusammen Förderung	10 561 172 „

Koks- und Brikett-Produktion durch die angeschlossenen Werke der Gruben i. J. 1933:

1.	Koks	252 208 „
2.	Briketts	7 706 „

Bestände am Ende des Jahres 1933:

1.	Kohlen	336 740 „
2.	Koks	4 381 „
3.	Briketts	2 443 „
	zusammen	343 564 „

Die Arbeiterzahl betrug im Jahre 1933:

	unter Tage	32 121
	über Tage	10 220
	angegliederte Betriebe	2 778
	zusammen	45 119
	Angestellte und Beamte	2 701
	Gesamtpersonal	47 820

Der Leistungseffekt betrug im Jahre 1933 pro Tag und Arbeiter durchschnittlich . . 1 118 Kg.

Kleine Tages-Chronik

Vertreter der saarländischen Landwirtschaft beim Vizekanzler von Papen

Vizekanzler von Papen empfing am 3. März 50 saarländische Bauern. Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung begrüßte die Erschienenen herzlich und übermittelte ihnen den besonderen Gruß des Führers. Er wies dann kurz auf die Bedeutung der Bildung der Deutschen Front im Saargebiet hin, in die alles hineingehöre, was heim wolle und guten

Willens sei. Er wisse, daß seine saarländischen Freunde in dem Kampf für die deutsche Sache ihren Mann ständen. Zur Frage der Rückgliederung führte Vizekanzer von Papen aus, daß die Belange der saarländischen Landwirtschaft unbedingt gewahrt würden. Gegebenenfalls könne das Saargebiet völlig ausreichend aus der deutschen Erzeugung mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Der Präsident der saarländischen Landwirtschaftskammer, Schüttler, dankte dem Saarbevollmächtigten für das stets bewiesene Verständnis für die Sorgen und Nöte des Saargebiets und betonte auch seinerseits die Notwendigkeit, die Belange der Saarbauern bei der Rückkehr zum Mutterlande zu berücksichtigen.

Personalnachrichten

* Vierzigjähriges Priesterjubiläum des Saarbischofs Dr. Bornewasser

Am 10. März konnte der Hochw. Herr Bischof der Diözese Trier, Dr. Bornewasser, sein vierzigjähriges Priesterjubiläum feiern. Verehrt und geliebt von seinen Diözesanen, hochgeachtet auch von den Nichtkatholiken, sind ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Da möchten auch wir nicht fehlen in dem Kreis der Gratulanten. Sind wir ihm doch als diejenige Organisation, die sich seit 1919 für die Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem Reiche einsetzt, ganz besonders dankbar für seine Haltung in all den Fragen, die das Wohl und die Zukunft der Bevölkerung an der Saar betreffen. Als kirchlicher Oberhirte über den weitaus größten Teil der Katholiken des Saargebietes, hat er stets regsten Anteil genommen an dem Schicksal unserer dortigen Brüder und Schwestern.

Nach dem Tode des treuen Freundes der Saarbevölkerung und des echt deutschen Mannes aus dem Elsaß, Bischof Dr. Korum, der am 4. 12. 21 starb, bewegte die Herzen der Saardeutschen die Frage des Nachfolgers sehr. Wußten sie doch, daß die französische Regierung ein großes Interesse daran hatte, einen ihr genehmen Mann als Nachfolger zu erhalten; in der Hoffnung, ihn für die Errichtung eines Saarbistums gewinnen zu können. Sie hat alles versucht, um dieses Ziel zu erreichen. Ja, man war in Paris sogar geneigt, für die kirchliche Verselbständigung des Saargebietes sehr wesentliche Kompensationen zu gewähren, vor allem in bezug auf die Wünsche der elsaß-lothringischen Katholiken hinsichtlich der kirchen- und schulpolitischen Maßnahmen. So weit es ging, versuchte man von Paris aus auch einen moralischen Druck in dieser Richtung auf den Vatikan auszuüben. Die Situation war damals so, daß französische Blätter freudig berichteten, die Errichtung eines Saarbistums sei bereits als gesichert anzusehen. Das Bangen der Saarbevölkerung war daher recht groß.

Das wurde jedoch sofort anders, nachdem am 22. Februar 1922 der Stiftspropst von Aachen und Weihbischof der Erzdiözese Köln, Dr. Franz Rudolph Bornewasser, Titularbischof von Lita, zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs Dr. Korum gewählt worden war. Am 18. Mai fand in Trier unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und des Welt- und Ordensklerus und vieler hoher Ehrengäste die feierliche Inthronisierung des neuen Bischofs statt. Ganz besonders zahlreich waren dazu der Saarklerus und Vertreter kirchlicher Vereine und katholischer Organisationen aus dem Saargebiet erschienen. In einer Rede anläßlich einer Festveranstaltung, die vor allem von Saarländern stark besucht war, verherrlichte der neue Bischof die Liebe und Treue zum Vaterlande geradezu. Er stand der Saarbevölkerung, die wegen der Abtrennung von ihrem Vaterlande auch seelisch sehr schwer litt, von Anfang an ganz besonders nahe. Das kam immer wieder zum Ausdruck.

Wie sein seliger Vorgänger war auch er ein ganz entschiedener Gegner jeglicher kirchlich organisatorischen Aenderung an der Saar, und die Franzosen und Französlinge stießen bei ihm mit ihren schul- und kirchenpolitischen Plänen auf den gleichen Widerstand wie vorher. Dafür war und ist ihm die katholische Saarbevölkerung außerordentlich dankbar. Wie sehr und wie schnell Bischof Bornewasser ihre Herzen gewonnen hat, zeigte sich in geradezu bewunderungswürdiger Weise am 3. Juni 1923 anläßlich des ersten saarländischen Katholikentages in Saarbrücken, der sich zu einer überwältigenden katholischen und deutschen Kundgebung gestaltete. Mehr als 70 000 Katholiken des Saarlandes nahmen daran teil. Damals schrieb die „Saarbrücker Zeitung" (nicht die katholische Landeszeitung), nachdem sie den gewaltigen Eindruck der Kundgebung geschildert hatte, u. a.: „In der Saalbauversammlung erscheint Bischof Bornewasser, mitten in einer Rede. Eine stürmische Ovation begrüßt seinen Eintritt und legt sich erst, als der Bischof ein Zeichen gibt, daß er sprechen will. In bewegten Worten dankt er für die Kundgebung am Nachmittag und weist auf die schweren Sorgen hin, die den Bischof bedrückt hätten. Aber nun er gesehen, wieviele katholische Männer sich um ihren Hirten scharten, wolle er diese Sorge gern und freudig tragen. Als der Bischof seine Rede mit den Worten schließt: „Treue um Treue! Euer Bischof von Trier hat den Schwur geleistet, Euch treu zu bleiben und der Treue der katholischen Saarländer zum Bischof von Trier ist er gewiß! Da durchbraust ein orkanartiger Beifall den weiten Saal. Rührend setzt der Bischof darauf hinzu: Ich danke Euch, ich weiß, was Ihr Euch dabei gedacht habt! und spendet den Anwesenden den oberhirtlichen Segen."

Auf diesem Katholikentag wurde auch eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„In der ganzen christlichen Vergangenheit war das Saargebiet seinem überwiegend größten Teil nach stets — ein verschwindend kleiner Teil: Saarlouis mit einigen Pfarreien — seit mehr als 100 Jahren mit den Mutterdiözesen Trier und Speyer auf das engste verbunden. Dieselben kirchlichen Gewohnheiten, Rechte und Gebräuche, dieselbe kirchliche Tradition, dieselbe deutsche Sprache haben stets und aufsinnigste dieses Band geschlossen. Daher beteuern wir es feierlich vor der ganzen Welt, daß wir, wie in der Vergangenheit, so auch in aller Zukunft mit unserer Mutter- und Heimatdiözese unzertrennlich und treu vereinigt bleiben wollen."

Die Haltung der Bischöfe Dr. Korum und Dr. Bornewasser haben im Verein mit den Willenserklärungen des katholischen Saarklerus und der Katholiken an der Saar ihre Wirkung nicht verfehlt. Diese mannhafte und eindeutige Haltung verdient um so mehr Anerkennung, wenn man bedenkt, daß die Franzosen damals auf dem Höhepunkt ihrer Macht nach dem Kriege standen, sie das Ruhrgebiet besetzt und sowohl das Saargebiet als auch die ganze Diözese Trier noch französische Besatzung hatten.

In Frankreich hörte man immer weniger von der Errichtung eines Saarbistums und der kirchliche Saarseparatismus war bald erledigt. Wie sehr sich Bischof Dr. Bornewasser für alles, was das Saargebiet betrifft, und zur Stärkung der dortigen Bevölkerung in ihrem schweren Kampfe gegen die Verwelschungsbestrebungen dient, interessiert, zeigte u. a. auch seine persönliche Teilnahme an der 10. Jahrestagung des Bundes der Saarvereine im Jahre 1930 in Trier.

Dankbaren Herzens grüßen wir ihn daher zu seinem priesterlichen Jubiläum und unser inniger Wunsch geht dahin, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele Jahre der treue Oberhirte seiner ganzen Diözese zu sein.

---

* Bergrat Otto Müller, Wiesbaden, 75 Jahre alt.

Herr Bergrat Otto Müller, der verdienstvolle Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Saarvereine, kann am 23. d. M. in selten geistiger und körperlicher Frische seinen 75jährigen Geburtstag im Kreise seiner lieben Familie und zahlreicher Freunde und Verehrer begehen. Am 23. März 1859 in Saarbrücken als Sohn des Rendanten der Bergwerksdirektionskasse in Saarbrücken, Georg Müller, geboren, widmete er sich nach dem Besuche der Gymnasien in Saarbrücken, Trier und Straßburg, woselbst er

die Reifeprüfung ablegte, dem bergmännischen Berufe. Seine erste Bergmannsschicht hat er am 28. April 1879 auf dem Rußhütter Schacht der Grube Jägersfreude verfahren, dem bergmännischen Studium lag er ob an den Universitäten Tübingen, Straßburg und Berlin. Seiner Militärdienstpflicht genügte er während seiner Studienzeit in Straßburg beim II. Niederschles. Inf.-Regiment 47, dem er später als Leutnant der Reserve angehört hat. Nach bestandenem Bergreferendar- und Bergassessor-Examen sehen wir ihn im Jahre 1888 als Bergassessor und Hilfsarbeiter in Staßfurt, Ibbenbüren und Gelsenkirchen. Vom Jahre 1889 ab wirkte er als Berginspektor der Steinkohlenbergwerke in Heinitz, in seiner ihm so lieben Saarheimat. Im Jahre 1896 wurde er zum Bergwerksdirektor der Berginspektion Heinitz befördert und im Jahre 1897 wurde ihm der Charakter als Bergrat verliehen.

Ueber 8 Jahre ist Herr Bergrat Müller bei der Berginspektion in Heinitz tätig gewesen, davon 5 Jahre als Berginspektor und 3 Jahre als Werksdirektor. In dieser Zeit hat er es wie selten ein Vorgesetzter verstanden, die volle Liebe und Zuneigung seiner Untergebenen zu erwerben. Jedem einzelnen ist es immer eine Freude gewesen, unter seiner Leitung zu arbeiten und ihn zum Wohlgelingen des großen verantwortungsvollen Werkes zu unterstützen. Während seiner Heinitzer Tätigkeit ist er nicht allein bestrebt gewesen, seiner Pflicht gemäß das ihm anvertraute Staatsgut zu wahren und zu mehren, sondern er hat immer den ehrlichen Willen gehabt, allen Untergebenen ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter zu sein. Mit Genugtuung konnte er, als er im Jahre 1899 aus dem Staatsdienst ausschied, um die Stelle eines Generaldirektors der Bergwerks A.-G. Consolidation in Schalke-Gelsenkirchen zu übernehmen, den Schluß ziehen, daß ihm dieses Bestreben soweit es menschenmöglich war, in jeder Beziehung gelungen ist. Er vertauschte schweren Herzens seine engere Heimat mit der Roten Erde, die gerade in jener Industriegegend aller landschaftlichen Reize entbehrt und mit dem freundlichen Holzhauertale von Heinitz keinen Vergleich aushalten konnte. Sein Name ist deshalb mit der Entwicklung Heinitz-Dechen dauernd verknüpft, da er die für die Grube Heinitz so hochbedeutsame Geisheckschachtanlage in außerordentlich kurzer Zeit und in einer grundlegenden Form ausgebaut und für die Zukunft der Grube wertvoll gestaltet hat. Ganz besondere Verdienste hat Herr Bergrat Müller aber um den ganzen Osten des Saarreviers durch die von ihm geschaffene Wasserversorgung aus dem Spieser Mühlental, denn seiner Anregung ist es in erster Linie zu verdanken, daß die dort befindlichen Quellen den Gruben gesichert wurden und eine Anlage entstand, welche die Wasserfrage nicht allein für die östlichen Gruben, sondern auch für die benachbarten Ortschaften dauernd gelöst hat.

Herr Bergrat Müller entstammt einer alten angesehenen Bergmannsfamilie, die schon vor der Wiedervereinigung des Saarbrücker Landes mit Preußen im Jahre 1815 dem alten Bergwerk und der Gemeinde zu Gersweiler Beamte gestellt hatte. Sein ältester Bruder war der verstorbene Generalleutnant Georg Müller, dessen jüngster Sohn als Oberleutnant im Weltkrieg gefallen ist. Ein Bruder von ihm lebt als Rentner in Saarbrücken. An seinem 75jährigen Geburtstage werden sich seine Verwandten in großer Zahl um ihn scharen, um diesen Ehrentag mit ihm festlich begehen zu können. Unter den mit ganzem Herzen teilehmenden Freunden befinden sich aber auch alle diejenigen, die Herrn Bergrat Müller durch sein unermüdliches Wirken als Führer der Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Saarvereine kennen, und so glauben wir für uns das Recht herleiten zu können, namens des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" Herrn Bergrat Müller zu seinem Ehrentag die besten Glück- und Segenswünsche mit dem alten deutschen, saarländischen Glückauf entbieten zu dürfen. Möge es Herrn Bergrat Müller vergönnt sein, sich noch viele Jahre der jetzigen geistigen und körperlichen Frische erfreuen zu dürfen. Möge es ihm aber auch beschieden sein, recht bald mit uns und seinen Freunden den Einzug ins Saargebiet zu halten in der Stunde, in welcher feierlicher Glockenschlag die Wiedervereinigung unserer lieben kerndeutschen Saarheimat mit dem deutschen Vaterlande verkündet.

Th. V.

Die Toten der Heimat

Saarbrücken: Bergobersekretär i. R. Johann Stollwerk, 66 Jahre; Frau Wwe. Mathias Sieren, Katharina geb. Karls, 68 Jahre; Frau Wwe. Magdalena Haschke, geb. Steinmetz, 71 Jahre; Schreiner Karl Jokob Schneider, 64 Jahre; Frau Emilie Philippi, geb. Zimmermann, 35 Jahre; Reinhold Baedelt, 63 Jahre; Frau Josef Bernasko, Margarete geb. Heising, 41 Jahre; Frau Wwe. Magd. Hissung, geb. Heckel, 62 Jahre; Frau Adolf Korn, Anna geb. Stalter, 50 Jahre; Else Olimart, 77 Jahre; Schneider Heinrich Schmitt, 63 Jahre; Jakob Becker, 52 Jahre; Frau Margarete Sax, geb. Sutor, 61 Jahre; Stellwerksmeister Karl Baier; Konrad Christian Feld, 75 Jahre; Johann Fink, 60 Jahre; Frau Wwe. Maria Resch, 72 Jahre; Obermeister Franz Grandmontagne, 48 Jahre; Frau Philipp Junk, Anna geb. Follmann, 70 Jahre; Frau Therese Benzel, geb. Neumann, 38 Jahre; Pensionär Johann Gottfr. Robertz, 63 Jahre; Peter Clemens, 50 Jahre; Friedrich Adam; Frau Pauline Feß, geb. Schuster; Frau Peter Petto, geb. Maria Luise Cohan, 75 Jahre; Frau Nicolaus Engstler, Rosa geb. Blaß, 49 Jahre; Frau Magdalene Auler, geb. Kauer, 80 Jahre; Frau Amalie Wickert, geb. Franz, 56 Jahre; Werkstättenvorsteher i. R. Albert Thoß; Zugführer a. D. Ludwig Klein, 58 Jahre; Frau Wwe. Sophie Wallpe, geb. Kurz, 69 Jahre; pens. Hüttenmeister Peter Fuchs, 83 Jahre; Heinrich Böckner, 60 Jahre; Wilhelm Diehl, 77 Jahre; Ludwig Molz, 72 Jahre; Frau Wwe. Gertrud Giesen, geb. Hippchen, 70 Jahre; Georg Koest, 70 Jahre; Karl Oberhausen, 19 Jahre; Frau Wwe. Margarete Schillo, geb. Halter, 83 Jahre; Pensionär Friedrich Kräuter, 82 Jahre; Johann Walla, 48 Jahre; Frau Martha Rupp, geb. Seibert. — **St. Arnual:** Frau Mina Meyer, geb. Towaw, 26 Jahre. — **Fechingen:** Frau Sophie Karcher. geb. Walter, 68 Jahre; Frau Katharina Krämer, geb. Feix, 67 Jahre. — **Bübingen:** Frau Sofie Mathieu, geb. Laufer, 74 Jahre. — **Kleinblittersdorf:** Werkführer i. R. Nicolaus Dietsch, 65 Jahre. — **Auersmacher:** Gastwirt Peter Niederländer, 67 Jahre. — **Bliesransbach:** Landwirt Franz Keßler, 71 Jahre. — **Fürstenhausen:** Frau Philippine Lange, geb. Bauer, 59 Jahre. — **Wehrden:** Johann Mörsdorf, 68 Jahre. — **Völklingen:** Frau Katharina Engelmann, geb. John, 42 Jahre; Frau Anna Lamberty, geb. Roos, 39 Jahre; Schlossermeister Hermann Röchling, 57 Jahre; Frau Anna Sevening, geb. Trabant, 37 Jahre; Frau Christian Reutler, geb. Maria Klein, 68 Jahre; Stellwerksmeister i. R. Josef Wagner, 71 Jahre. — **Lautzkirchen:** Metzger und Wirt Xaver Saur, 55 Jahre. — **Neunkorweiler:** Friedrich Gammel, 81 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Hirtz, Marg. geb. Hoffmann, 73 Jahre. — **Riegelsberg:** Frau Karoline Fauß, geb. Zöllner, 48 Jahre; Henriette Rath, 62 Jahre; Frau Karoline Dilk, geb. Siegel, 59 Jahre. — **Hargarten:** Landwirt Josef Braun, 67 Jahre. — **Lebach:** Frau Johann Brendel, geb. Willich, 71 Jahre. — **Jägersfreude:** Frau Katharina Zeimetz, 50 Jahre. — **Herrensohr:** Frau Wwe. Peter Wagner, Amalie geb. Märker, 71 Jahre; Frau Konrad Naglik, Elisabeth geb. Stahl, 47 Jahre. — **Dudweiler:** Christ. Kamp, 73 Jahre; Bäcker Ernst Baum, 27 Jahre; Valentin Pitz, 75 Jahre; Karl David, 45 Jahre; Andreas Nonnweiler, 48 Jahre. — **Sulzbach:** pen. Eisenbahnbeamter Peter Schneider, 64 Jahre; Gastwirt Jakob Puhl, 54 Jahre. — **Altenwald:** Karl Lorscheider, 66 Jahre; pens. Bergmann Karl Karst, 60 Jahre. — **Heiligenwald:** Johanna Hintze, 20 Jahre. — **Friedrichsthal:** Adam Stenzhorn, 73 Jahre; Frau Margarete Praum, geb. Schwinn, 71 Jahre; Bergobersekretär i. R, Johann Oberringer. — **Bildstock:** Johann Jakob Kopp, 59 Jahre; Frau Johann Trapp, geb. Johanna Kopp, 65 Jahre; Frau Wwe. Klara Rissinger, geb. Wolf, 66 Jahre. — **Spießen:** Frau Frieda Ihrig, geb. Glaser, 53 Jahre. — **Merchweiler:** Hauptlehrer i. R. Matthias Dubitscher, 75 Jahre. — **Landsweiler-Reden:** Matthias Hans, 70 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Bauunternehmer Peter Mohr, 67 Jahre. — **Urweiler:** Frau Michel Mai, Elisabeth geb. Haab. — **Neunkirchen:** Helene Michel, 34 Jahre; Frau Wwe. Ludwig Neumann, 75 Jahre; Klempnermeister Robert Frantz, 56 Jahre; Frau Amalie Bernstein, geb. Kuhfuß, 59 Jahre; Frau Wwe. Katharina Schmidt, geb. Bach, 81 Jahre; Frau Eleonore Glaser, geb. Kischkat, 37 Jahre; Maria Haßdenteufel, 33 Jahre; Frau Katharina Cornelius, geb. Fels, 67 Jahre; Peter Borr, 67 Jahre; Frau Pauline Bartholomae, geb. Kolzau, 44 Jahre; Phil. Barthen, 64 Jahre; Frau Wwe. Joh. Carl Limbach, geb. Luise Wilh. Bock; Frau Wwe. Maria Regitz, geb. Wagner, 71 Jahre; Kranführer Leo Koch, 51 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Schreinermeister Gustav Adolf Kunz, 82 Jahre;

Otto Willie, 28 Jahre; Bergmann Otto Hoffmann, 38 Jahre; Elisabeth Stumm, geb. Roth, 68 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Katharina Lauer, geb. Schuster, 59 Jahre. — **Ottweiler:** Metzgermeister und Wirt Friedrich Brenner, 69 Jahre; Carl Simon, 84 Jahre; Frau Wwe. Sophie Matheis, geb. Kaul, 84 Jahre. — **St. Wendel:** Nikolaus Neurohr, 87 Jahre; Frau Wwe. Jakob Jung, geb. Kunz, 63 Jahre; Frau Henriette Neußer, geb. Reuther, 65 Jahre; Frau Anna Berberich, geb. Fehr, 38 Jahre; Gastwirt Heinrich Demuth, 76 Jahre. — **Bous:** Weichensteller a. D. Peter Willems, 84 Jahre. — **Dillingen:** Stellwerksmeister i. R. Michel Euler, 59 Jahre; Frau Anna Meyer, geb. Hausen, 48 Jahre; Frau Peter Haase, geb. Elise Lion, 77 Jahre; Steuerrat a. D. Xaver Kniebühler, 66 Jahre; Frau Ferdinand Fries, Katharina geb. Lauer, 38 Jahre; Jakob Görg, 51 Jahre; Frau Wwe. Ludw. Vuillaume, verw. Thieser, geb. Eva Anton, 51 Jahre; Johann Lehnertz, 57 Jahre. — **Pachten:** Frau Heinrich Kaiser, geb. Sophie Hell, 56 Jahre. — **Endsdorf:** Johann Alois Becker, 27 Jahre; Frau Anna Müller, geb. Leonhardt, 70 Jahre. — **Lisdorf:** Michel Keller, 64 Jahre; Ottmar Huber, 75 Jahre. — **Saarlouis:** Johann Wandernoth, 76 Jahre; Frau Adolf Lang, Gertrud Adele geb. Zipp, 74 Jahre; Jakob Pompinon, 85 Jahre. — **Bisten:** Schneider Peter Berrar, 25 Jahre. — **Fraulautern:** Frau Jakob Rupp, Agnes geb. Hennrich-Hanus, 44 Jahre. — **Hilschbach:** Philipp Brandel, 38 Jahre. — **Merzig:** Frau Johann Merl, Margaretha geb. Junk, 62 Jahre; Frau Wwe. Jos. Boncourt, Kath. geb. Bohr, 58 Jahre; Frau Heinrich Bock, Anna geb. Luckas, 53 Jahre. — **Saarfels:** Frau Kath. Kredteck, geb. Puhl. — **Erbach-Reiskirchen:** Annchen Mayer, 23 Jahre. — **Reutrisch:** Friedrich Schmadel, 83 Jahre. — **Schnappach:** Karl Wenz, 65 Jahre. — **St. Ingbert:** Jakob Hager, 77 Jahre; Frau Wwe. Maria Jung, geb. Bleif, 86 Jahre; Frau Elisabeth Eich, geb. Müller, 60 Jahre; Frau Katharina Keßler, geb. Emmerling, 74 Jahre; Frau Kath. Herzer, geb. Weber, 73 Jahre; Herrschaftskutscher Otto Rapp, 51 Jahre; David Rebejautzky, 66 Jahre; Frau Wwe. Luise Rohe, geb. Weber, 50 Jahre; Frau Wwe. Philippine Walk, geb. Gebhardt, 67 Jahre; Frau Luise Stief, geb. Rose, 68 Jahre; Frau Wwe. Helene Schmitt, geb Schwan, 90 Jahre. — **Homburg:** Eisenbahnsekretär i. R. Jakob Berninger, 69 Jahre. — **Blieskastel:** Redakteur Alfred Bopp, 53 Jahre. — **Niederbexbach:** Frau Katharina Kopping, 71 Jahre. — **Nalbach:** Heinrich Weisgerber, 22 Jahre; Frau Wwe. Peter Kleser, geb. Maria Schäfer. — **Mettlach:** Frau Peter Hoffmann, Rosa geb. Boewen, 37 Jahre. — **Griesborn:** Jakob Noh, 60 Jahre. — **Brebach:** Luise Schmitt, 56 Jahre. — **Alsfassen:** Berta Riefer, 52 Jahre. — **Hausbach:** Frau Nikolaus Lauz, Barbara geb. Orth, 63 Jahre. — **Gersheim:** Frau Katharina Kremp, geb. Priester. — **Knorscheid:** Altsitzer Nikolaus Weber. — **Obervölklingen:** Frau Kath. Dörr, geb. Zimmermann. — **Kastrop-Rauxel:** Bergverwaltungsinspektor Bruno Marquardt, 53 Jahre. — **Frankenthal:** Mühlenbesitzer Karl Leppla, 51 Jahre. — **Kohlhof:** Landwirt i. R. Ferd Gimbach, 72 Jahre. — **Haustadt:** Metzgermeister Karl Becker, 65 Jahre. — **Tegernsee:** Oberbürgermeister a. D. Paul Neff. — **Düsseldorf:** Emil Stroh, 61 Jahre. — **Wilhelmshafen:** Deckoffizier a. D. Ludwig Bach, 43 Jahre.

* **Rektor Henne-Lauterbach †.** Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt diese Trauerkunde aus dem stillen Warndtort. Niemand wollte das schier Unfaßbare glauben, niemand wollte wahr haben, daß unser bester Freund und Berater, unserer Kinder liebevoller Erzieher, der starke Hort unserer Heimat, der unermüdliche Kämpfer für Deutschtum und Recht, der treue Katholik, nicht mehr unter uns sein soll. Wer hörte, wie unsere Jugend mit Tränen in den Augen sich über den Tod ihres Lehrers unterhielt, wer die bange Frage der Erwachsenen hörte „was nun", der konnte vielleicht ermessen, was wir verloren haben. Wer diesen kerndeutschen Mann, diese deutsche Eiche, in den letzten Tagen in unermüdlichem Eifer für die deutsche Sache arbeiten sah, der hatte das stolze Gefühl, daß die Heimkehr ins Vaterhaus mit 99 Prozent sicher war. Was er in stiller Arbeit für den einzelnen für die vielen Vereine, für Heimat und Kirche geleistet hat, ist gar nicht zu ermessen. Nichts für sich, alles für die Gemeinschaft. das war seine Lebensauffassung. Als unvergeßliches Andenken geloben wir, in seinem Geiste weiterzuarbeiten zum Segen für unsere engere Heimat und unser Vaterland.

Vom Bunde der Saarvereine

*** Saarkundgebung der Ortsgruppe Kassel.**

Am 27. Februar fanden sich in Kassel in der Kasseler Stadthalle 4000 Volksgenossen zu einer Treuekundgebung für die schwer ringenden Brüder und Schwestern an der Saar zusammen. Nach Worten herzlicher Begrüßung durch den Ortsgruppenführer, Berghauptmann a. D. Dr. Weise hielt der Führer des Bundes der Saarvereine, Gauleiter und preußischer Staatsrat Simon, Koblenz, eine mit großer Zustimmung aufgenommene Ansprache. Er begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß das deutsche Volk am 12. November ein Friedensbekenntnis abgelegt hat, das zwei Verpflichtungen in sich birgt: Wir dürfen nichts fordern, was gegen den Bestand anderer Völker gerichtet sein könnte, und wir dürfen andererseits nichts dulden, was gegen die eigene Ehre oder den Bestand des eigenen Volkes gerichtet ist. Wir lehnen deshalb den Machthunger anderer Völker ab, die danach streben, deutsche Volksteile in ihren Staat einzuverleiben. Eines dieser gefährdeten Volksglieder ist das Saarvolk, das man namens eines sogenannten Selbstbestimmungsrechtes der Völker aus dem Reichskörper herausgerissen hat. Der erste Grund, den die Franzosen 1918 für die Abtrennung des Saargebiets ins Feld führten, war ein wirtschaftlicher, nämlich, daß Frankreich einen Ersatz für seine im Kriege zerstörten Kohlenreviere brauche. Dem müssen wir entgegenhalten, daß für uns die Saarfrage keine wirtschaftliche ist, sondern eine völkische. Wir würden um dieses Gebiet auch dann kämpfen, wenn es eine Einöde wäre, falls nur deutsche Menschen dort wohnen. Das zweite Argument der Franzosen war ein politisches, nämlich, daß das Saargebiet französisch sei. Diese Geschichtslüge ist bereits vor aller Welt gebrandmarkt worden. Auch die Behauptung, daß im Saargebiet 150 000 Franzosen wohnen, ist eine Lüge. Ein Volk, das Deutschland 15 Jahre lang die Treue gehalten hat, muß kerndeutsch sein. Der Redner schilderte dann nach dem Bericht der „Kasseler Post" im einzelnen den Kampf der Saarbevölkerung gegen die unter der Oberhoheit des Völkerbundes von den Franzosen unternommenen Versuche, sie für Frankreich zu gewinnen. Man konnte aber nicht verhindern, daß das Saarvolk mit immer größerem Fanatismus seine nationale Einstellung bekannte. Der Bergarbeiter ist das Rückgrat des Widerstandes geworden, er bewies damit wieder daß Deutschlands ärmste Söhne die treuesten sind. Auch die kulturelle Propaganda, die die deutschen Kinder in französische Bergwerksschulen ziehen wollte, blieb erfolglos Heute hat Frankreich erkannt, daß die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen wird. Es bedient sich deshalb jetzt der aus Deutschland geflohenen Marxisten, die einen autonomen Saarstaat propagieren. Wenn der Erfolg der Abstimmung auch sicher ist, so dürfen wir im Reiche die Saarländer doch nicht allein lassen. Wir müssen erkennen, daß ihr Schicksal hauptsächlich in Deutschland selber entschieden wird: denn 800 000 Saarländer kann man wohl vergewaltigen, aber nicht den gewaltigen Block von 65 Millionen Reichsdeutschen. Wir müssen uns mit den Brüdern an der Saar solidarisch erklären und jeden Treueschwur, der zu uns dringt, erwidern. Wir haben das Saargebiet verloren, weil wir uneinig und schwach waren. Das muß uns eine Lehre sein für alle Zeiten. Stehen wir also zusammen hinter unserem Führer als eine Nation, damit das Deutsche Reich alle Deutschen um-

Wie komme ich nach Saarbrücken?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

faßt in einem Gelöbnis: Immer für Deutschland, alles für Deutschland! Die Kundgebung wurde stimmungsvoll eingerahmt von Darbietungen der Kapelle des Jägerbataillons J.-R. 15, deren Leiter, Obermusikmeister Steinkopff, früher dem Inf.-Reg. Nr. 30 in Saarlouis angehörte. des Kasseler Lehrergesangvereins unter Leitung Dr. Robert Laugs (bekanntlich eines geborenen Saarbruders), des Sprechchors der Dienstabteilung 220/I des Freiwilligen Arbeitsdienstes und des Opernsängers Josef Niklaus vom Kasseler Staatstheater, eines abstimmungsberechtigten Saarländers.

---

*) **Ueber eine eindrucksvolle Saarkundgebung in Königsberg (Pr.)** berichtet die „Ostpreußische Zeitung" u. a. folgendes: Der Verein deutscher Ingenieure, Königsberg, hatte auf Anregung des Vorsitzenden der Ortsgruppe Königsberg des Bundes der Saarvereine, Direktor Gerhard, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Technischer Vereine und dem Königsberger Universitätsbund einen bewährten Kenner des Saargebiets zu einem Vortrag über den Leidensweg der Saardeutschen eingeladen. Am Montag abend hielt der Leiter der Geschäftsstelle des Saarvereins in Berlin, Verwaltungsdirektor Th. Vogel diesen Vortrag in der neuen Aula der Universität. Nach einer kurzen Begrüßung durch Professor Foedisch begann Verwaltungsdirektor Vogel mit seinen Ausführungen, denen wir u. a. folgendes entnehmen: Nach der Selbstbesinnung Deutschlands und der Uebernahme der Führung durch unseren Kanzler Adolf Hitler sind die deutsch-französischen Verhandlungen in der Saarfrage aufgebaut auf dem festen Anspruch der Gleichberechtigung Deutschlands. Ohne eine Lösung der Saarfrage im deutschen Sinne kann es letzten Endes keine befriedigende Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich geben. Der Versailler Geist, der noch immer die öffentliche Meinung in Frankreich beherrscht, muß überwunden werden, wenn es zu einer gerechten Lösung der Saarfrage kommen soll. Das Saargebiet ist durch die Verkettung der politischen Umstände zu einem Mittelpunkt der europäischen Politik geworden. Dieses deutsche Land ist durch das Schanddiktat von Versailles zu einem Grenzland geworden, ohne es im Grunde zu sein. Das Saarland ist kein Grenzgebiet mit einer gemischten Bevölkerung, sondern es ist ein Teil des Deutschen Reiches und erst künstlich zu einem Grenzland gemacht worden. Die Bedeutung des Saarlandes für das Deutsche Reich liegt darin, daß dieses Gebiet der südliche Eckpfeiler der deutschen Wirtschaft ist. Unter den deutschen Industriezentren steht das Saargebiet mit seiner Kohlenförderung an dritter, mit der Eisenförderung sogar an zweiter Stelle. Es folgen Glasindustrie, Chemische Industrie und die vielen Zweige des Handels und Gewerbes Neben der Industrie ist die Land- und Forstwirtschaft von gleicher Bedeutung. Ebenso ist der Weinbergbau ein wesentlicher Bestandteil der saarländischen Wirtschaft. Ueber 200 000 schaffen hier, deutsche Arbeiter, die bei der kommenden Abstimmung den Ausschlag geben werden durch ihr unerschütterliches Festhalten am Deutschtum. Der Redner kam dann eingehend auf das sogenannte Saarstatut zu sprechen, dessen Entstehung sich auf Unrichtigkeiten und vor allem auf die „Saarlüge" des Herrn Clemenceau stützte. Nachdem über Parteischranken hinweg die große Deutsche Front geschaffen worden ist, wird nunmehr mit unbeugsamer Zuversicht um die Rückkehr zum deutschen Mutterlande gekämpft. So wartet der Saarländer auf die Abstimmung. Das Leitwort seines Kampfes ist: Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr, deutsch die Saar immerdar! — Prof. Foedisch dankte dem Redner für seinen mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag und verlas ein Grußtelegramm, das Kommerzienrat Röchling zu dieser Tagung gesandt hatte. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Saargebiet und Ostpreußen! Ueber alle deutschen Gaue hinweg reichen sich diese äußersten Vorposten des Deutschtums in Ost und West die Bruderhand. Gleiches Schicksal tragend, stehen wir treu zum Reich, treu zum Führer Adolf Hitler! Unerschütterlich und zäh verteidigen wir den Boden der Heimat; denn er gehört uns und unserem deutschen Volke."

* **Die Ortsgruppe Essen a. d. Ruhr** veranstaltete eine große und machtvolle Saarkundgebung am 1. März 1934, in der Ruhrmetropole unter dem Motto „Ruhr und Saar stehen treu zusammen". Der Kundgebung ging ein Propagandazug voraus, der am Nachmittag des 1. März durch die Stadt Essen zog. Im dichtbesetzten und festlich geschmückten großen Saale des städtischen Saalbaues fand dann am Abend die große Kundgebung statt, die einen feierlichen Verlauf nahm, und bei den nach Tausenden zählenden Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Ein Musikzug leitete den Abend mit einem schwungvollen Marsch ein, dem folgte der imposante Fahneneinmarsch unter den Klängen des Parademarsches der Gardeschützen. Ein Vorspruch brachte die Verbundenheit und Sehnsucht des deutschen Menschen zur deutschen Muttererde und Nation rein zum Ausdruck. Ein Massenchor mit 220 Sängern, zusammengestellt aus mehreren Essener Männerchören, trug wuchtig und doch rein seine Lieder vor. Besonders tief drang in die Herzen der Zuhörer das Lied „Ewig liebe Heimat", dem sich die ausgezeichnet dargebrachten Chöre „Flamme empor" von Trunk, und „Vaterland" von Wohlgemut anschlossen. Ortsgruppenführer A. Sutter führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, das Saarvolk an seine Pflichten dem Reiche gegenüber zu erinnern, sei Gott sei Dank nicht nötig. Es dürfe und würde nicht eintreten, daß auch nur der kleinste Teil saardeutschen Bodens, für den man gekämpft und geblutet habe, verloren gehe. Der Sprechchor der Hitlerjugend wartete mit einer markanten Darbietung auf, worauf das Orchester die Egmont-Ouvertüre von Beethoven zu Gehör brachte. Die vereinigten Männerchöre sangen sich nochmals in die Herzen der Zuhörer, und dann nahm der Führer des Bundes, Herr Staatsrat Simon, das Wort, um zur Saarfrage ausführlich Stellung zu nehmen. In seinen, oft mit Beifall unterbrochenen Darlegungen ging Staatsrat Simon von der Tatsache aus, daß es nicht mit der völkischen Ehre zu vereinbaren sei, wenn 800 000 Blutsdeutsche unter einer fremden Regierung lebten. Besonders die tapfere Haltung der Saarbergarbeiter habe wieder einmal die Wahrheit der Worte bewiesen, daß Deutschlands ärmste Söhne auch seine treuesten sind. Beispiellos sei die deutsche Haltung des Saargebiets während dieser 15 Jahre gewesen. Die Welt müsse wissen, daß hinter jedem Saardeutschen die gesamte Nation stände. Weil wir dem Frieden dienen wollen, deshalb fordern wir die Rückgliederung des Saargebietes. Unser aller Wollen sei, so schloß der Redner, es muß bleiben, wie es war, deutsch die Saar! Begeisterter Beifall dankte dem Redner, ein Zeichen, daß er allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Die Versammelten sangen das Saar- und Horst-Wessel-Lied. Ein Orgelsolo und der Ausmarsch der Fahnen bildeten den Ausklang des Abends. Die erhebende Kundgebung wird noch lange bei den Bewohnern der Stadt Essen in Erinnerung bleiben. Aus Anlaß der Kundgebung waren in allen Volks-, höheren und Berufsschulen der Stadt Essen an dem gleichen Tage Saar-Unterrichtsstunden eingelegt worden.

* **Saarkundgebung der Ortsgruppe Mainz.** Die Stadt Mainz stand Anfang März im Zeichen des Besuchs von 500 Turnern und Turnerinnen aus dem Saargebiet, aus Anlaß einer großen Saarkundgebung, die von der Ortsgruppe Mainz und der deutschen Turnerschaft Mainz und Umgebung veranstaltet wurde. Am Bahnhof wurden die Gäste von dem Mainzer Oberbürgermeister Dr. Barth, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Rektor Debusmann-Elberfeld, und von dem Bezirksführer der Rheinhessischen Turnerschaft, Bieger-Frankfurt, willkommen geheißen. Mit klingendem Spiel ging es dann durch die dicht von Menschen umsäumten Straßen zum Gutenbergplatz, wo eine eindrucksvolle Saarkundgebung stattfand. Die Saarkundgebung vor dem Stadttheater wurde mit einer Ansprache des DT.-Kreisführers Zerbes-Mainz eröffnet, nach dem Oberbürgermeister Dr. Barth das Wort ergriff und unter anderem mitteilte, daß eine Hauptverkehrsstraße, die in der Richtung des Saargebiets verlaufende Fintherstraße, als äußeres Zeichen der starken Verbundenheit für alle Zukunft Saarstraße heißen soll. Der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Debusmann, überbrachte die Grüße der Saarvereine im Reich. Ganz Deutschland wird in dem harten Kampf, der an der Saar ausgefochten werden muß, hinter den 800 000 Kämpfern stehen! — Nun sprach der Bezirksführer Burk-Saarbrücken, der seinen Worten den Gedanken gab: „Für uns gibt es keine drei Abstimmungsfragen, sondern nur eine — und die heißt: Deutschland." Das Saarlied beschloß die markanten Ausführungen des Bezirksführers Burk. — Abends fanden in Mainz und in den 11 Vororten Begrüßungsfeiern statt. Ueberall, wo die Saarturner hinkamen, wurden sie begeistert begrüßt. — In der prächtig geschmückten Festhalle fand am Sonntag das Schauturnen der Saarturner und der Mainzer Turnerschaft statt.

* **Neue Ortsgruppen** sind gegründet in: Montabaur, Führer Konrad Reith, Obersekretär, Montabaur; Diez, Führer Aloys Borgard, Diez, Freiwilliger Arbeitsdienst; Hadamar, Führer Mathias Scholl, Kalkwerksbesitzer, Hadamar; Niederbrechen, Führerin Anna Matcheu, Lehrerin, Niederbrechen; Mittelwalde (Schles.), Führer Hauptlehrer Max Dubowy, Mittelwalde (Schles.); Ilmenau (Stützpunkt Erfurt), Führer Heinrich Steinfeld, Oberpörlitz bei Ilmenau (Thüringen); Bockum-Hövel, Führer Walter Sahner, Verw.-Sekr., Bockum-Hövel, Bockumer Straße 25; Mariadorf-Höngen, Führer Wilhelm Wagner, Mariadorf bei Aachen; Neulüttticher Str. 44; Riesweiler, Führer Wilhelm Müller, Riesweiler, Kreis Simmern; Merzheim, Führer Helmut Frech, Merzheim (Nahe); Thalfang, Führer Christian Keller, Lehrer, Talling (Post Thalfang), Kreis Berncastel; Marburg, Führer Landrat Schwebel, Marburg, Barfüßerstraße 11 (Kreishaus); Schloßböckelheim, Führer Lehrer Schmitt, Schloßböckelheim bei Bad Kreuznach; Herten, Führer Paul Konter, Herten i. W., Vitusstraße 21; Görlitz, Führer Lehrer Alfred Hartmann, Görlitz, Melanchthonstr. 30; Herford, Führer Alfred Beine, Herford i. W., Hämelingerstraße 6; Celle, Führer Peter Stürmer, Celle, Spöckenstr. 5.

* **Die Ortsgruppe Berlin** hielt am 1. März die übliche Monatsversammlung im „Franziskaner" am Stadt-

Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

(Aufbewahren und bei sich tragen!)

Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner" im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Altdeutscher Saal), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal, Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.

Ortsgruppe Bottrop. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Mainz (Storp), nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Buer-Erle. Jeden dritten Sonntag im Monat im Restaurant „Kaiserhof", Buer-Erle, Bismarckstraße 178, nachm. 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Vereinsführer Heinrich Sulzbacher, Buer-Erle, Heistraße 29.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel Süd. Jeden 2. Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.

Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).

Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union", Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSBO-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann Rau.

Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.

Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat 20.15 Uhr im Hotel „Fürst Bismarck", Erfurt, Reglerring Nr. 6.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug", Körnerstraße.

Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu", Kaulenberg.

Ortsgruppe Hamburg. Jeden dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Rheinischen Hof, Hamburg, Holzdamm 51.

Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20½ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.

Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritterschenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.

Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof" in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.

Ortsgruppe Herwest-Dorsten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle.

Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post", Inh. Heinrich Friedrichs, Mörserstraße, Hochheide, um 16 Uhr.

Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.

Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.

Ortsgruppe Mörs.-Meerbeck. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsken), Meerbeck, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäserbräu, Münster, Roggenmarkt 16—17.

Ortsgruppe Neuß. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Zunfthause Neuß.

Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-A., „Coburger Hof", Hallplatz 7, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug", Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.

Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.

Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat abends 8 Uhr im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.

Ortsgruppe Sobernheim (Nahe). Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Caesar (Schuler) Untere Adolf-Hitler-Str., 3.30 Uhr abends.

Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht", Birkenallee, Grabower Straße.

Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.

Ortsgruppe Waldalgesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokale Lindenschänke (Saarschänke), Inh. Frau Karola Weinantz.

Ortsgruppe Wanne-Eickel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 20.

Ortsgruppe Wattenscheid. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal Josef Meyer (Zentralhof), Oststraße 19, nachmittags 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Schriftführer Peter Stieher, Wattenscheid, Oststraße 23.

Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein", Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.

Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Vereinshaus Elberfeld, Kasinostraße 1.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

bahnhof Friedrichstraße unter überaus großer Beteiligung ab. Der Führer der Ortsgruppe, Herr Richard Hellwig, konnte mit besonderer Freude aller Anwesenden Herrn Staatsrat und Oberpräsident i. R. Dr. von Halfern, unseren langjährigen, hochverdienten und allbeliebten früheren Saarbrücker und Ottweiler Landrat, begrüßen, um ihm, welcher seit vielen Jahren als Mitglied des Beratungsausschusses der Geschäftsstelle „Saarverein" und seit dem Tode des verdienstvollen, unvergeßlichen Herrn Bergassessors und Bergwerksdirektors Dr. e. h. Dröge als Treuhänder der Geschäftsstelle „Saar-Verein" allen Saarfragen das größte Interesse entgegenbringt, für sein Erscheinen aufrichtigen Dank zu sagen. Sodann berichtete Herr Hellwig eingehend über die Führertagung in Koblenz am 17. Februar und über die in der Koblenzer Stadthalle veranstaltete große Saarkundgebung. Anschließend hielt Verwaltungsdirektor Vogel einen Lichtbildervortrag über den „Weinbau an der Saar". Er zeigte, wie das Weinbaugebiet der unteren Saar von jeher in innigster Verbindung mit dem ältesten Weinbaugebiet Deutschlands, dem Moseltal in der Umgebung von Trier, gestanden hat. Nach Schilderung der geschichtlichen Entwicklung des Weinbaues an der Saar, wo besonders mittelalterliche Klöster und geistliche Stifte die Pioniere des Weinbaues und die Grundherren des damaligen Weinbergbesitzes gewesen seien, ging er auf die weitere Entwicklung in den folgenden Jahren bis zur Neuzeit eingehend ein. Den Schluß bildete die Vorführung auf den Vortrag bezügliche Lichtbilder. Der Vortrag fand großen Beifall.

* **Die Ortsgruppe Goslar** veranstaltete mit der Saararbeitsgemeinschaft am 3. März im Kaisersaal eine großangelegte Saarkundgebung, die recht gut besucht war. „Freiheitsworte der Berg- und Hüttenleute von der Saar", drei Goslarer Bergleute trugen diese mit verteilten Rollen vor. Nach dem Badenweiler Marsch hielt Studienrat Krüger die Eröfnungsansprache, worin er von der Versklavung der Saarbevölkerung durch den Versailler Vertrag ausging. Die saarländische Bevölkerung wurde zum Träger der exemplarischen Strafe gemacht, welche die Alliierten für Deutschland erdacht hatten. Das wollen wir denen im Saarlande nicht vergessen. Ein Saarländer richtete die herzlichste Begrüßung an die Besucher aus. Desgleichen übermittelte er die Grüße vom Bunde der Saarvereine in Berlin an die Goslarer Bevölkerung und gab der Freude Ausdruck, daß die alte Bergmannstadt auch ihr Interesse am Schicksal des Saarlandes so deutlich bekunde. Noch einmal traten Bergleute in ihrer Kleidung auf und trugen das Gelübde der Saarbergleute vor, worauf ein Sprechchor „Volk will zu Volk" erklang. „Was bedeutet uns das Saarland?", über dieses Thema sprach dann Studienassessor Sieber. Einige Lichtbilder halfen ihm, den Wert seiner Heimat als Industrieland, als Land dichtester Bevölkerung und von strategischer Wichtigkeit zu verdeutlichen.

* **Die Ortsgruppe Hannover** hielt am 10. März im Saale des Hotels Hannover ihre Monatsversammlung ab. Der Ortsgruppenführer Twelker berichtete sodann ausführlich über

die Führertagung vom 17. und 18. Februar in Koblenz und über die daran anschließende Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitenstein. Hierauf behandelte der Propagandawart des Vereins, Studienrat Dr. Grieser, in einstündiger Rede die Verhältnisse an der Saar und die kommende Saarabstimmung. Er zeichnete zunächst die Entstehung und Lagerung der Erdschichten an der Saar auf, besprach die Bodenschätze und Industrie und schilderte den jahrhundertealten Kampf der Saarbevölkerung um ihr Deutschtum. Er erörterte sodann in leicht verständlicher Form den Inhalt des Saarstatuts, insbesondere die Voraussetzungen, die das Recht zur Abstimmung bedingen. Zum Schluß umriß Dr. Grieser die bedeutsamen Aufgaben, die der Ortsgruppe Hannover im Saarkampf harren.

* **Die Ortsgruppe Dortmund** bereitete anläßlich ihrer Saarkundgebung den Saarturnern bei ihrer Ankunft einen herzlichen Empfang. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge wartete geduldig am Bahnhof, bis der Zug einlief, und dann brandete den Saarturnern ein einziger Begrüßungsschrei entgegen. Der Vorsitzende des Saarvereins Ost und der Führer der Dortmunder Turnvereine sprachen die ersten Begrüßungsworte. Auf dem Hansaplatz entbot der Beauftragte des Reichssportführers den Turnern von der Saar, den offiziellen Willkommengruß. Für die Saarturner dankte Kreisoberturnwart Minke-Dudweiler. Die eigentliche Kundgebung fand am Sonntag in der dichtbesetzten Eintrachthalle statt. Hier sprachen der Vertreter des Saarvereins und der Dortmunder Bürgerschaft, denen der inzwischen von Mainz eingetroffene Bezirksführer der Saarturner, Burk, antwortete. Das weitere Programm verlief sehr eindrucksvoll und wird allen Teilnehmern unvergessen bleiben. — Nichts kann es mehr im Saargebiet geben, was die Saarbevölkerung von ihrer alten Treue in der Forderung: „Zurück zum Reich!" abhalten kann.

* **Die Ortsgruppe Mülheim-Ruhr** hatte im Rheinischen Hof Monatsversammlung. Nach Neuaufnahmen sprach Ortsgruppenführer Metzen über das Warndtgebiet und über die Koblenzer Führertagung des Bundes. Ein ehrender Nachruf wurde dem „Schlageter" des Saargebiets, dem Eisenbahner Jakob Johannes, gewidmet, der, ein Schuldkonto des französischen Kriegsgerichts zu Saarbrücken, am 20. Oktober 1919 von den Franzosen erschossen wurde, nachdem er vier Jahre als Soldat an der Westfront gewesen war.

* **Die Ortsgruppe Ibbenbüren** veranstaltete am 4. März eine Saarkundgebung. Redakteur Karl Ollmert sprach über den Endkampf an der Saar. In lebendiger Schilderung entwarf er ein packendes Bild von dem, was an der Saar vorgeht und auf dem Spiele steht. Dabei zeigte er, wie die deutsche Bevölkerung dort schon über 15 Jahre in einem heroischen Kampfe für ihr Volkstum und Vaterland steht. Daß die Bevölkerung sich ihrer großen Aufgabe bewußt sei und bereit wäre, für ihre Lösung große Opfer zu bringen, habe die am 1. März erfolgte Zusammenfassung aller Deutschen des Saargebietes zu einer einzigen Volksgemeinschaft in der Deutschen Front erneut bewiesen. Sie kenne nur ein Gebot der Stunde, nämlich alles Trennende restlos zurückzustellen und alle Volksgenossen ohne Unterschied der Konfession, der Partei und des Standes zu einer Schicksalsgemeinschaft zu vereinen, um so alle französischen Saarpläne zu vereiteln. Die Abstimmung werde sich zu einem glänzenden Sieg der deutschen Saarbevölkerung und damit des ganzen deutschen Volkes gestalten. Es folgte ein fesselnder Lichtbildvortrag. Mitglieder der hiesigen Bergkapelle brachten passende Musikvorträge sehr wirkungsvoll zu Gehör. Eine sehr sinnvolle Ausschmückung des Saales und besonders der Bühne gab der Veranstaltung einen feierlichen Rahmen.

* **Bei einer Saarkundgebung in Belgard sprach** am 3. März auf Einladung der Ortsgruppe Belgard der NSDAP. im Saale des Gesellschaftshauses Herr G. Eisenbeis-Saarbrücken, welcher zur Zeit Ostpommern wegen der Aufnahme von Saarkindern im Sommer bereist, über die jetzt im Vordergrunde des Interesses stehende Saarfrage. Das größte Unrecht sei die bekannte Zusammensetzung der Saarregierung! Die Abstimmung 1935 hat drei Fragen zu beantworten: Kommt das Saarland an Frankreich, bleibt es im jetzigen Zustand oder kommt es wieder an Deutschland. An dem Ergebnis kann seit Jahren nicht gezweifelt werden. Das Saargebiet ist deutsch! und wird sich für Deutschland entscheiden! Seitdem wir ein nationalsozialistisches Deutschland haben, habe eine wüste Hetze gegen alles Deutsche eingesetzt. Deutsche Zeitungen sind verboten mit Ausnahme der sozialdemokratischen, die von deutschen Emigranten redigiert wird. Und dennoch, trotz schlimmster Knebelung des Deutschtums, trotz Lügen- und Greuelhetze der Emigrantenelemente wächst von Tag zu Tag der Glaube und die Sehnsucht des Saarländers, wieder an das Reich zu kommen. An diese Ausführungen knüpfte Herr Prodöhl Worte, die die Verbundenheit des deutschen Volkes mit dem saarländischen deutlich erkennen ließen. „Als alte Kämpfer", so sprach er, „verstehen wir die Not der Saarländer".

* **Die Ortsgruppe Dinslaken** hielt im NSBO.-Heim „Zum Fürsten Bismarck" am 25. Februar ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenleiter Rektor Loch berichtete über die Führertagung in Koblenz. Es soll im Verein eine Reisekasse eingerichtet werden, damit möglichst alle Mitglieder sich an der Kundgebung in Ehrenbreitstein beteiligen können. Die Mitgliederzahl ist auf 150 angestiegen. In Friedrichsfeld konnte Rektor Loch einen Stützpunkt mit vorläufig 32 Mitgliedern ins Leben rufen. Der Saarverein Dinslaken umfaßt nunmehr mit Ausnahme der Gemeinde Walsum, wo eine eigene Ortsgruppe besteht, den ganzen Kreis Dinslaken. Auf Antrag des Vereins erhalten alle Schulklassen ein kleines Werk über die Saarfrage. Die Umbenennung der Wilhelmstraße in „Saarstraße" ist erfolgt. Mit den Städten Rees und Emmerich ist die Verbindung aufgenommen, um auch dort Fuß zu fassen. Auf diese Weise würde dann der ganze Niederrhein erfaßt. Im Juni soll eine große öffentliche Saarkundgebung aufgezogen werden. —

* **Die Ortsgruppe Münster i. W.** hielt im Beisein einiger in der westfälischen Hauptstadt weilenden Gäste aus dem Saargebiet, eine Versammlung ab. Vorsitzender Dr. Schue erstattete einen kurzen Bericht über die Koblenzer Tagung und hob besonders hervor, daß im letzten Jahre vor der Abstimmung jeder Volksgenosse im Reich, besonders natürlich jeder im Reiche wohnende Saardeutsche sich tatkräftig in den Dienst der Heimat stelle, um den Volksgenossen an der Saar in ihrem Kampfe Mitkämpfer zu sein. — Der Vortrag des Landsmanns Bost über Erlebnisse während des Welttrieges in Japan fesselte die Zuhörer. Die als Gäste erschienenen Vertreter des Studentenkorps „Arminia", Herr Loyo aus Saarlouis und ein neu aufgenommenes Mitglied verschönerten durch Darbietungen die Zusammenkunft der Saarländer in Münster.

* **Die Ortsgruppe Dbg.-Meiderich** veranstaltete am 27. v. M. im Saale Mißmahl, Baustraße, einen Saarwerbeabend mit Lichtbildervortrag über das Saargebiet. Ortsgruppenführer Betr.-Ing. Kohler eröffnete den Abend mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit des Kampfes um die Saar. Die Saarbevölkerung habe seit 1918 ihre Treue zum deutschen Vaterland immer bekundet, an dieser Treue seien alle antideutschen Maßnahmen der internationalen Saarkommission gescheitert. Was das Saarvolk für sein Deutschtum erlitten und erduldet habe, verpflichte alle Volksgenossen, dieses deutsche Land in seinem ärgsten Kampf um die Rückkehr zum Mutterland nicht im Stich zu lassen. Studienrat Conrad erläuterte an Hand der Lichtbilder den deutschen Charakter der Saar und ihre Menschen.

* **Der Heimatbund Altwied** veranstaltete am 3. März eine Saarkundgebung im Welkerschen Saale. Der Vorsitzende für die Saarvereine des Kreises, Lehrer Debusmann, war als Redner für den Abend gewonnen. Gedichtsvorträge von Schülern umrahmten und ergänzten den Vortrag. Zum Schlusse erstattete der Redner noch Bericht über die Kundgebung der Saarländer auf dem Ehrenbreitstein im August dieses Jahres.

* **Die Ortsgruppe Lübeck** hielt am 26. Februar ihre Monatsversammlung ab. Zunächst gaben der Ortsgruppenführer Hauptmann a. D. Ruppe und der Kassenwart Hans Otten, der an der Führertagung in Koblenz teilgenommen hatte, einen Bericht über diese und die Kundgebung in Koblenz. Anschließend wurde der Saarfilm vorgeführt und darauf hingewiesen, daß dieser Film in den nächsten Monaten in allen Vereinen, Verbänden, Ortsgruppen und Schulen vorgeführt werden soll. Schließlich wurde noch auf den überaus günstigen Werbefeldzug aufmerksam gemacht, der uns zwölf neue Mitglieder und Mittel für den Kampffonds gebracht hat.

* **Die Ortsgruppe Kiel** hielt am 6. März 1934 die zweite Versammlung seit der Neugründung ab. In dieser Versammlung sprach Studienassessor Ehrecke über das Thema: „Unser Kampf gegen den Saar-Separatismus." Die Ortsgruppe zählt bis jetzt 47 Mitglieder. Es ist die erste Ortsgruppe der Nordmark, welche jeglicher Unterstützung in den größeren Städten der Nordmark würdig ist.

* **Die Ortsgruppe Wesel** ist gegründet und so hat auch die alte Garnisonstadt Wesel eine Ortsgruppe unseres Bundes. Der Ortsgruppenführer Rektor Loch aus Dinslaken konnte nach einem Vortrag über die „Saarfrage" dort eine Ortsgruppe ins Leben rufen, welcher vorläufig 35 Mitglieder beitraten. Als Versammlungslokal wählte man das Gasthaus der Landsmännin Frau Gratwohl. Zum Führer schlug man Herrn Studienrat Dr. Westermann vor.

* **Die Ortsgruppe Wattenscheid** hielt am 4. März im Lokale Meyer die monatliche Versammlung ab. Gauinspektor Bergemann vom Gau Gelsenkirchen sprach über „Vierzehn Jahre Kampf um das Deutschtum an der Saar". Der Redner schilderte sehr eindrucksvoll den Aufbau und die Arbeit der Abwehrstellen gegen die Ueberfremdung unserer Heimat durch die französische Regierung. Besonders sprach er auch an dieser Stelle seinen Dank aus, für das Verständnis und die Unterstützung, die sie in der Zeit, stets durch den Leiter der Geschäftsstelle, Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, gefunden haben, zu einer Zeit, wo sich die bürgerlichen Parteien kaum für die Saarsache einzusetzen gewagt hätten.

* **Stützpunkt der Ortsgruppe Amt-Waldalgesheim, Weiler** bei Bingerbrück. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokale „Deutsches Haus", bei unserem Mitglied Mathias Bell, Treffpunkt

aller Saardeutschen. Am Sonntag, den 4. März hielt der Stützpunkt Weiler bei Bingerbrück einen deutschen Abend verbunden mit Saarwerbeabend ab. Hier sprach der Ortsgruppenführer L. Jung über das Thema „Der Endkampf des deutschen Saargebietes". Mit packenden Worten verstand er die Zustände und Verhältnisse an der deutschen Saar zu erläutern. Kreispropagandawart Lehrer Krischer aus Kreuznach ermahnte alle dem Bund der Saarvereine beizutreten, um zu zeigen, daß die ganze deutsche Bevölkerung treu zu ihren Brüdern und Schwestern an der Saar steht.

* **Die Ortsgruppe Cochem.** In der Versammlung vom 7. d. Mts. gedachte der Ortsgruppenführer der Helden des Weltkrieges, der Opfer der Katastrophe von Neunkirchen am 10. 2. 1933, des Schlageters des Saargebietes, Jakob Johannes, und des am 10. 2. verstorbenen Vereinsmitgliedes Weißenstein. Die Saarkundgebung in Koblenz, die überall einen gewaltigen Eindruck hinterließ, wurde eingehend besprochen. Ebenso soll auch der deutsche Saarabend in Cochem am 5. 5. ein heiliges Bekenntnis zur deutschen Heimat werden. Die Ortsgruppe pflegt auch enge Verbindung mit der Saarheimat. Dem vom Ortsgruppenführer gehaltenen tiefgründigen Vortrag „Deutsches Land der Saar" brachte man größtes Interesse entgegen. In der nächsten Versammlung wird unser Landsmann Konrektor Biesel einen Vortrag über „Saarländische Literatur" halten.

* **Das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn** veranstaltet vom Mittwoch, den 4. April bis Freitag, den 6. April einen Lehrgang über Saarfragen.

Der Lehrgang soll die Möglichkeit bieten, sich angesichts der nahen Entscheidung an der Saar über die wichtigsten Saarfragen zu unterrichten. Die Vorträge werden durch Aussprache ergänzt. Im Institut steht die wissenschaftliche Literatur zu den Saarfragen und zur Geschichte der deutschen Westgrenze bereit.

Die Vorlesungen beginnen Mittwoch 10 Uhr und schließen am Freitagabend. Für Samstag und Sonntag ist eine Studienfahrt an die Saar in Aussicht genommen. Die Reisekosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung werden etwa 15 RM. betragen.

Die Teilrehmergebühr für die Vorlesungen beträgt 5 RM. Wohnungen werden bereitgehalten. Im Studentenhaus Lennéstraße 26 wird Mittag- und Abendessen zu mäßigen Preisen geboten.

Nach der Voranmeldung, die möglichst umgehend erbeten wird, erhalten die Teilnehmer mit der Hörerkarte den genauen Stundenplan.

Briefkasten

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Eingang folgender Beträge: J. P. in W. 4,— RM., J. F. in S. 20,— Frc., Chr. W. in D. 3,— RM., A. Sch. in S. 1,— RM.

Bücherbesprechungen

* **Der Kampf um die Saar.** Von Ministerialrat Dr. Adolf Müller. Verlag Phil. Reclam jr. in Leipzig. Mit vier Karten (Nr. 7247). — Frei von aller Leidenschaft und daher mit um so größerer Wirkung führt Ministerialrat Dr. Adolf Müller, einer der besten Kenner des Saargebietes, den Beweis, daß die Saar deutsch ist — deutsch ihrer geographischen Lage und ihrer geschichtlichen Vergangenheit nach, deutsch durch ihre Bevölkerung, die denselben deutschen Stämmen angehört, die auch das der Saar anliegende Land bewohnen. Mit Deutschland auf Gedeih und Verderb verbunden ist die saarländische Landwirtschaft, die saarländische Industrie, der Bergbau und das Handwerk. Die Saarfrage steht heute mehr als je im Brennpunkt der großen Politik. Für den entscheidenden Endkampf, der bevorsteht, muß Deutschland in jeder Beziehung gerüstet sein. Dieses billige Bändchen ist eine wirksame Waffe in diesem Kampf um das Recht unseres Volkes. In den kommenden Monaten muß es überall an erster Stelle zu sehen sein. Geheftet 35 Pf., gebunden 75 Pfennig.

* **Wirtschaftskunde des Saargebietes.** Allgemeinverständlich dargestellt von Dr. Walther Cartellieri, Direktor des Saarwirtschaftsarchivs, Saarbrücken. 64 Seiten, 1 Karte des Saarkohlengebietes, 3 Schaubilder. 8° — 0,70 RM. Hausen Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis (Saar). — Im Gegensatz zu der reichhaltigen politischen Literatur über das deutsche Saarland fehlte es bisher an einer kurzen, zusammenfassenden Darstellung der wirtschaftlichen Fragen des Saargebietes. Die von einem gründlichen Kenner der Saarwirtschaft, dem Direktor des Saarwirtschaftsarchivs in Saarbrücken, Dr. Cartellieri, verfaßte „Wirtschaftskunde des Saargebiets" sucht diesem Mangel abzuhelfen. Auf 64 Seiten Text werden Grundlagen, Aufbau und Lage der Saarwirtschaft in knapper, allgemeinverständlicher Form dargestellt und auch die wichtigsten wirtschaftlichen Zukunftsaufgaben umrissen. Nach einer einleitenden Uebersicht über Land, Leute und Wirtschaft im allgemeinen und über die Strukturveränderungen der Saarwirtschaft unter dem Versailler Vertrage werden nacheinander der Kohlenbergbau, die Schlüsselindustrien und übrigen Industriezweige, die neuentstandenen Industrien, das Handwerk, der Handel mitsamt dem Außenhandel, das Geldwesen, die Landwirtschaft und das Verkehrswesen im Saargebiet behandelt, ganz besonders eingehend der Kohlenbergbau als Fundament der Saarwirtschaft und Ausgangspunkt des Saarstatuts, aber auch die der Industrie gegenüber sonst allzuleicht stiefmütterlich behandelte Landwirtschaft.

* **„Die Entstehungsgeschichte des Saarstatutes"**, von Dr. jur. Curt Groten, Gerichtsassessor im Saargebiet, betitelt sich eine neue Aufklärungsschrift im Saarkampf, welche in der Hausen Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis, erschienen ist. Zunächst wird die Entstehungsgeschichte des Saarstatutes in eingehender Weise geschildert. Den Lesern des „Saar-Freund" dürfte diese Schilderung größtenteils durch unsere Veröffentlichungen bekannt sein. Immerhin ist es außerordentlich wertvoll, in dieser zusammenhängenden Weise die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts lesen zu können. Die Druckschrift enthält dann als Dokumentenanhang den ersten gemeinschaftlichen Entwurf der Feindbundmächte vom 9./10. April 1919, die Abänderungsbeschlüsse des Rates der Vier vom 10. April 1919 und den Notenwechsel der deutschen Friedensdelegation mit den Feindbundmächten vom 13. Mai bis 16. Juni 1919. Die sehr interessante Aufklärungs-Druckschrift können wir unseren Lesern nur bestens empfehlen.

* **Die Volksabstimmung im Saargebiet.** Von Dr. jur. Curt Groten, Gerichtsassessor im Saargebiet. 147 Seiten. 1934. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. — Der Verfasser behandelt in allgemeinverständlicher Form alle Rechtsfragen der Volksabstimmung im Saargebiet. In fünf Abschnitten werden die Vorschriften des Versailler Vertrages dargelegt und ausführlich erläutert: Die Abstimmungsberechtigung, die Durchführung der Abstimmung, Voraussetzungen und Grundlagen der Entscheidung, Inhalt und Durchführung der Entscheidung, Rückgliederung ohne Volksabstimmung. Interessant sind die vielfachen Hinweise auf die Volksabstimmungen in den anderen Abstimmungsgebieten der Nachkriegszeit, — in Oberschlesien, Ostpreußen, Schleswig, Kärnten. Ein besonderer Vorzug des Buches ist die Beifügung aller für die Abstimmung wichtigen Dokumente im Anhang. Das Saarstatut ist französisch, englisch und deutsch abgedruckt. Der Kampf um die Saar ist nun in das entscheidende Stadium getreten. Der Völkerbund ist mit der Vorbereitung der Abstimmung beschäftigt. Selbstverständlich will jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau die Rückkehr des Saargebietes zum Reich. Wir müssen uns daher rechtzeitig mit den Problemen der Saar vertraut machen. In diesem Buche ist der deutsche Standpunkt unter klarer Herausarbeitung aller wichtigen Gesichtspunkte dargelegt. Es ist daher zur gründlichen Aufklärung über alle Fragen der Volksabstimmung im Saargebiet unentbehrlich.

* **Die „Saardeutsche Illustrierte"** liegt nun in ihrer elften Nummer vor uns. Eine begrüßenswerte Neuerscheinung, die neben der bewährten deutschen Saarpresse den Endkampf um die Saar, der von Tag zu Tag schwerer und erbitterter wird, führt. Als Bildwochenschrift betont sie vor allem das aktuelle Geschehen im Saargebiet. Sie bringt aber auch in einem hervorragenden Tiefdruckverfahren ausgezeichnete Wiedergaben volkskundlicher Bilder, die die Liebe zur Heimat wecken und vertiefen. In ernsten und humorvollen Heimatsschilderungen und Erzählungen schöpft sie aus der reichen Geschichte des uralten Saargaues, aber auch aus dem heutigen Erlebnis der Menschen und des Landes, die seit 14 Jahren den schwersten Kampf kämpfen, der einem deutschen Volksteil nach dem Versailler Diktat und dem Saarstatut auferlegt wurde. Der deutschen Gewerkschaftsfront, dem deutschen Bergmann, der Saarindustrie, dem deutschen Sport an der Saar und dem Kampf gegen die französischen Domanial-Schulen, der ein Kampf um die deutschen Kinderseelen an der Saar ist, wurden eigene Nummern gewidmet, aus denen ein starkes Bekennertum zum Führer und zum neuen Reich spricht. Wertvoll ist der fortlaufende Bildbericht über die Geschichte des 14jährigen Saarkampfes. Das gesamtdeutsche Mittelstück der „Saardeutschen Illustrierte" stellt die enge Verbindung mit dem Geschehen im Reich her.

* **Dr. Paul Wentzke, „Der Freiheit entgegen".** Ein Buch vom deutschen Abwehrkampf an Rhein, Ruhr und Saar. Mit 32 Bildern. (Verlag Ullstein.) Der Direktor des Stadt-Archivs und des Historischen Museums, Düsseldorf, Dr. Wentzke, Professor an der Universität Köln, hat die Jahre, in denen Rheinland und Ruhrgebiet besetzt waren, als unmittelbarster Zeuge miterlebt und gehört zu denen, die in stiller Energie die Abschüttelung der fremden Herrschaft vorbereiteten. Er berichtet über diese Zeit mit starker Eindringlichkeit und Anschaulichkeit. Wentzke zeigt, wie der Gedanke der Schwäche, der Lossagung vom Reich, bis in führende Wirtschaftskreise drang, und welcher Gegenaktion es bedurfte, um diese Tendenzen zu brechen. Mit der Entscheidung im Westen verbunden ist das Schicksal des Vaterlandes. Dieses Nebeneinander der Entlastung an Rhein und Ruhr und der internationalen Verhandlungen, mit denen Deutschland in seine Rechte einer Großmacht wieder einzutreten anfing, geht aus Wentzkes überzeugender Beweisführung hervor.

* **Saargebiet.** Sonderheft der „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft". Unter diesem Titel hat es die Zeitschrift unternommen, eine Darstellung der kommunalen, sozialen und kulturellen Verhältnisse des Saargebiets zu bringen, an der berufene Sachkenner mitgewirkt haben, wie die nachstehende Inhaltsübersicht zeigt: Das Saargebiet. Seine Entstehung, gegenwärtige Verfassung und Verwaltung. Von Beigeordnetem Dr. Dierkes, Neunkirchen. Gegenwartsprobleme der saarländischen Kommunen. Von Bürgermeister Dr. Latz, Saarlouis. Das Steuerrecht im Saargebiet. Von Beigeordnetem Dr. Dierkes, Neunkirchen. Arbeiterschaft und Arbeitsmarkt an der Saar. Von Peter Kiefer, Mitglied des Landesrates, Saarbrücken. Fürsorgerecht und Fürsorgewesen im Saargebiet. Von Beigeordnetem Dr. Dr. Kuhring, Saarbrücken. Das Verkehrsproblem des Saargebietes. Von Dr. Cartellieri, Saarbrücken. Elektropolitik und Gasfernversorgung im Saargebiet. Von Oberbürgermeister Dr. Neikes, Saarbrücken. Probleme der Gaswirtschaft

des Saargebietes. Von Dr. Ludwig Kreutz, Saarbrücken. Die Wasserversorgung des Saargebietes. Von Direktor Bohmann, Saarbrücken. Das Sparkassenwesen im Saargebiet. Von Landrat Dr. Rech, Ottweiler. Die Milchwirtschaft des Saargebietes. Von Direktor Fritz Ullrich, Saarbrücken. Die Saar-Landwirtschaft. Von Gutsbesitzer Wilhelm Strauß, Hangard, Saar. Siedlung und Siedlungsarbeit im Saarland. Von Bertha Gräfin von Sierstorpff, Eltviller-Aue. Kulturpolitik im Saargebiet. Von Dr. August Hellbrück, Saarbrücken. Die künstlerischen Beziehungen in der Baukunst an Saar und Blies. Von Dr. Walter Zimmermann, Saarbrücken. Saarbrücken. Von Oberbürgermeister Dr. Neikes, Saarbrücken. Neunkirchen. Von Bürgermeister Dr. Blank, Neunkirchen. St. Ingbert in Vergangenheit und Gegenwart. Von Bürgermeister Dr. Schier, St. Ingbert. Darüber hinaus hat die Zeitschrift ein Ergänzungsheft veranstaltet über die Städte des Saargebietes. Beide Veröffentlichungen sind zum Preise von RM. 3.— vom Verlag zu beziehen. Unsere Mitglieder erhalten die Veröffentlichung bei Beteiligung an der Sammelbestellung des Bundes der Saarvereine zum Vorzugspreis von RM. 1.75. Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Herr Vizekanzler von Papen äußerte sich über das Saarsonderheft wie folgt: „Im Rahmen des Kampfes der Saarbevölkerung um die Rückgliederung in die deutsche Heimat hat die „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft" ein stattliches Heft herausgegeben, das in jeder Weise geeignet ist, der Aufklärungsarbeit über die Saar und ihre Bewohner die besten Dienste zu leisten. Es sind Fachleute von Ruf, die in einer Reihe von Abhandlungen die Schicksalsfragen des Saargebietes aufrollen und vom kommunalen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Standpunkt aus objektiv darstellen. Den Herausgebern ist es gelungen, der Veröffentlichung, die auch interessantes Kartenmaterial über wirtschaftliche Fragen enthält, eine besondere Note zu verleihen. gez. von Papen. F. d. R.: von Bose." Sonstige Vorkämpfer für die Rückgliederung des Saargebietes haben sich durchaus anerkennend geäußert, darunter auch verschiedene Saarvereine, u. a. auch Frau Gräfin Bertha von Sierstorpff, Eltviller-Aue. Wir können unseren Mitgliedern im Sinne unseres Rundschreibens den Bezug der Veröffentlichung, die in ihrer Art einzig dasteht, nur empfehlen.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die **Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung** abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern **„Beibehaltung der Fremdherrschaft".**

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist.

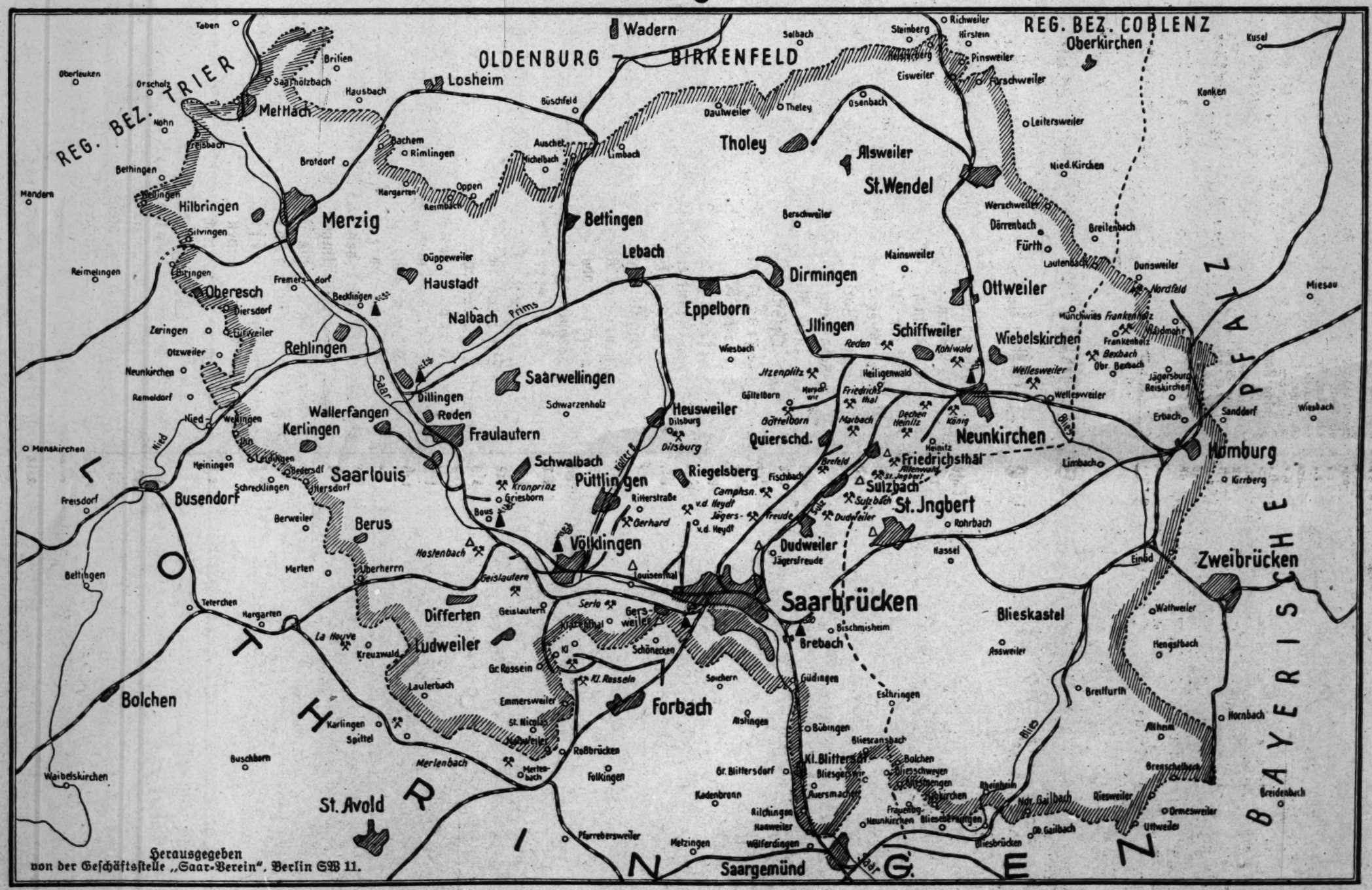
Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank. Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Karte des Saargebiets Maßstab ca. 1:300 000



Wichtig! **Das Bücherangebot** Wichtig!

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeerenstr. 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,—
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	0,50
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Rechtsstellung der Regierungskommission im Organismus des Völkerbundes, von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel, leihweise von der Stadtbücherei Saarbrücken.	
Das Saarstatut. Textangabe mit Anmerkungen und einer Uebersichtskarte von M. Heineburger. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,50
„Die zollrechtliche Stellung des Saargebietes auf Grund des Versailler Vertrages". Von Dr. Fritz Eichhorn (Verl. Reimar Hobbing, Bln. SW 61) geh.	6,80
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	6,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	5,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	2,—
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,—
„Das deutsche Herz", Drama von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung„ Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung")	2,—
Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Türme, Dächer, Höhen, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die untere Saar, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
Die Deutsche Saar. Bildermappen in Kupfertiefdruck. Von J. Roth. 1. Serie: 12 ausgewählte Landschaftsfotos, Postkarten-Format, 1,— RM. 2. Serie: 12 charakteristische Fotos aus der Industrie, Postkarten-Format, 1,— RM. 3. Serie: 18 große Landschaftsfotos in feiner Geschenkmappe, Großformat. 25 × 33 cm. 4,20 RM. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	
Stimmen der Saar zum Befreiungskampf der Saardeutschen. Von Dr. S. A. Delges. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,50
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	5,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,50
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	3,—
Die Spicherer Höhen, von H Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	0,50
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Unser scheen frehlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Saarwacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter. (Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis.) Pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. (Winklers Verlag [Gebr. Grimm], Darmstadt.) Kart. 1,15, gebunden	1,60
Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giersberg	unentgeltl.
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) **Das deutsche Saargebiet,** von Senatspräsident Andres-Naumburg . . . . . unentgeltl.

b) **Das Saargebiet,** Vortragsmaterial d. Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin . . . . . unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.